

## „Early to Bed / Früh zu Bett“ Parömiographische Vermittlung zwischen Benjamin Franklin und K. F. W. Wander

Im Jahre 1758 hat der bekannte Benjamin Franklin (1706–1790) seinen bedeutenden Aufsatz *The Way to Wealth* veröffentlicht, der in vielen Auflagen und Übersetzungen weltweit bekannt geworden ist, und zwar im Deutschen erstmals als *Der Weg zum Reichtum* in 1794. Die darin enthaltenen 93 Sprichwörter sind der Grundstein der sogenannten puritanischen Arbeitsmoral in Amerika. Bei manchen Sprichwörtern handelt es sich um Texte, die vor Franklin in englischer und auch in anderen Sprachen bereits gängig waren. Es sind aber auch siebzehn Sprichwörter darunter, die von Franklin erfunden worden sind. Dieser Aufsatz untersucht, wie sechs Übersetzer die Sprichwörter ins Deutsche übertragen haben (vgl. den vergleichenden Katalog) und wie Karl Friedrich Wilhelm Wander diese Texte mit oder ohne Quellenbeleg in sein fünfbandiges *Deutsches Sprichwörter-Lexikon* aufgenommen hat.

**Schlüsselwörter:** Benjamin Franklin, Parömiographie, Sprichwort, Übersetzung, Ursprung, K. F. W. Wander

### “Early to Bed / Früh zu Bett”: Paremiographical Exchange Between Benjamin Franklin and K. F. W. Wander

The well-known Benjamin Franklin (1706–1790) published his significant essay *The Way to Wealth* in 1758. It became known worldwide in numerous editions and translations and appeared for the first time in German as *Der Weg zum Reichtum* in 1794. The 93 proverbs contained in it are the basis of the so-called Puritan work ethic in America. Some of the proverbs are texts that were current in English and also in other languages before Franklin. Among them are however also 17 proverbs that were invented by Franklin. This article investigates how six translators have rendered the proverbs into German (see the comparative catalogue) and how Karl Friedrich Wilhelm Wander included these texts with or without source references in his five-volume *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*.

**Keywords:** Benjamin Franklin, paremiography, proverb, translation, origin, K. F. W. Wander

**Author:** Wolfgang Mieder, University of Vermont, Department of German and Russian, 422 Waterman Building, 85 South Prospect Street, Burlington, Vermont 05405, USA, e-mail: [Wolfgang.Mieder@uvm.edu](mailto:Wolfgang.Mieder@uvm.edu)

**Received:** 2.2.2021

**Accepted:** 22.2.2021

In der amerikanischen Geschichte ist Benjamin Franklin (1706–1790) eine bis heute herausragende Erscheinung. Er war nicht nur einer der fünfundfünfzig sogenannten „Founding Fathers“ der Vereinigten Staaten, sondern er war auch eine Art Universalgenie, der sich nicht nur als Diplomat in Frankreich und England für sein Land engagiert

hat, sondern auch als Schriftsteller, Verleger, Wissenschaftler, Erfinder und Geschäftsmann erhebliche Erfolge erreicht hat. Zu erwähnen ist ebenfalls, dass er zusammen mit John Adams, dem zweiten US-Präsidenten, einer der ganz wenigen Politiker seiner Zeit war, der keine Sklaven in seinem Haushalt unterhielt. Bis heute spricht man mit einer gewissen Ehrfurcht von diesem Patrioten, dessen Name ganz einfach zur amerikanischen Kultur- und Sprachgeschichte gehört. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass er sich ungemein engagiert für das wirkungsvolle und pragmatische Leben seiner Mitmenschen eingesetzt hat, und zwar vor allem durch seine schriftstellerische und verlegerische Tätigkeit. So hat er sage und schreibe zwischen 1733 und 1758 fünfundzwanzig Jahre lang seinen erfolgreichen *Poor Richard's Almanack* herausgegeben (Neuausgabe: Franklin 1979), der seinen Mitbürgern zu einem lehrhaften und unterhaltsamen Volkskalender wurde, der wie die Bibel von allen Bevölkerungsschichten gelesen, wenn nicht verschlungen, wurde. Mit seinen 24 bis 36 Seiten erschien er in einer Auflagenhöhe von zehntausend Exemplaren im Jahr, und seine darin enthaltenen Ansichten, Weisheiten, kurzen Erzählungen, Wetterprognosen und anderes mehr waren sozusagen in aller Munde. Man wird nicht fehl gehen, diese Kalender (später auch andere; vgl. Kittredge 1904) als kleine alljährliche Volksbücher oder gar als säkulare Bibeln zu betrachten, die viel zu der puritanischen Lebenseinstellung im achtzehnten Jahrhundert und darüber hinaus beigetragen haben.

Wie es bis heute in solchen Jahreskalendern üblich ist, hat auch Franklin früh erkannt, dass sich gerade Sprichwörter besonders gut dazu eignen, leere Stellen am Ende einer gedruckten Seite mit solchen bekannten Lebensregeln auszufüllen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass er ein großes Interesse an Sprichwortweisheiten hatte, die sich in seinem umfangreichen Lebenswerk, auch in seiner beachtlichen Autobiographie, finden lassen. So besaß er einige der bedeutenden englischen und polyglotten Sprichwörtersammlungen, darunter vor allem George Herberts *Outlandish Proverbs* (1640), James Howells *Paroimiographia. Proverbs, or, Old Sayed Savves & Adages in English, Italian, French and Spanish* (1659) und Thomas Fullers *Gnomologia: Adagies and Proverbs; Wise Sentences and Witty Sayings, Ancient and Modern, Foreign and British* (1732). Er hat sich recht freigebig dieser und anderer Quellen bedient, und zwar hin und wieder so direkt, dass er eine ganze Reihe von Sprichwörtern – stets ohne Quellenangabe – in Reih und Glied herauskopiert hat. Heute könnte man ihn wohl des Plagiats bezichtigen, doch solches Kopieren war zu seiner Zeit gang und gäbe. Die Suche nach den Quellen der 1044 Sprichwörter, die in den 25 Kalendern vertreten sind (also rund 40 pro Kalender) ist akribisch vollzogen worden, und zwar vor allem in Robert Newcombs exemplarischer Dissertation *The Sources of Benjamin Franklin's Sayings of Poor Richard* (1957) und Frances M. Barbour's *A Concordance to the Sayings in Franklin's „Poor Richard“* (1974; vgl. auch Ford 1890, Roth 1936, Schutz 1975, Wu 1995, Bashirova 2013). Daraus wird ersichtlich, dass Franklin auch fremdsprachliche Sprichwörter lehnübersetzt hat und damit dazu beigetragen hat, sie als „englische“ Sprichwörter in Amerika zu verbreiten. Hinzu kommt, dass Franklin sich auch dazu

bewogen fühlte, sich als „proverb stylist“ (Meister 1952–1953) zu betätigen, das heißt, er hat bereits kursierende Sprichwörter minimal umgearbeitet (mundgerechter gemacht) und auch etliche Texte selbst erfunden. Überhaupt war er recht stolz auf seine parömiologische Tätigkeit, und zwar zu einem so hohen Grad, dass es ihn lange Zeit nicht störte, dass seine zahlreichen Leserinnen und Leser ihn für den Erfinder vieler dieser Weisheiten hielten. Erst im letzten Kalender für das Jahr 1758 hat er dann eine Art Bekenntnis abgelegt: „I was conscious that not a tenth part of the wisdom [proverbs] was my own, but rather the gleanings that I had made of the sense of all ages and nations“ (Franklin 1840: II, 103). Aufschlussreich ist ebenfalls, was Franklin zwei Jahre vor seinem Tode in seiner *Autobiography* (veröffentlicht erst 1791) geschrieben hat: „In 1732 [published for 1733] I first published my Almanac under the name of *Richard Saunders*; it was continued by me about twenty-five years, and commonly called *Poor Richard's Almanack*. I endeavored to make it both entertaining and useful, and it accordingly came to be in such demand, that I reaped considerable profit from it, vending annually near ten thousand. And observing that it was generally read, (scarce my neighbourhood in the province being without it,) I considered it as a proper vehicle for conveying instruction among the common people, who bought scarcely any other books. I therefore filled all the little spaces, that occurred between the remarkable days in the Calendar, with proverbial sentences, chiefly such as inculcated industry and frugality, as the means of procuring wealth, and thereby securing virtue; it being more difficult for a man in want to act always honestly, as (to use one of those proverbs) ‚It is hard for an empty sack to stand upright‘. These proverbs, which contained the wisdom of many ages and nations, I assembled and formed into a connected discourse [titled *The Way to Wealth*], prefixed to the Almanac of 1758, as the harangue of a wise old man to people attending an auction. The bringing of these scattered counsels thus into focus, enabled them to make greater impression. The piece, being universally approved, was copied in all the newspapers of the American Continent, reprinted in Britian on a large sheet of paper to be stuck up in houses; two translations were made of it in France, and great numbers bought by the clergy and gentry, to distribute gratis among their poor parishoners and tenants“ (Franklin 1840: II, 92).

Franklin war sich also absolut bewusst, welche erhebliche Rolle die von ihm zitierten Sprichwörter als moralische und lebensstüchtige Belehrung in den Kalendern gespielt haben. Das ist, wie er ebenfalls sehr gut wusste, ganz besonders der Fall mit seinem „Bestseller“-Aufsatz von nur wenigen Seiten mit dem Titel *The Way to Wealth* (1758), den er seinem letzten *Almanack* vorangestellt hat (abgedruckt in Franklin 1840: II, 94–103, Mieder 1989: 136–142 und 2004: 218–224). Diese Sprichwortpredigt mit ihren 93 Sprichwörtern war in der Tat ein publizistischer Bombenerfolg und wurde als „Volksbuch“ (Hayes 1997: 12–14) bis heute wiederholt nachgedruckt, wurde auf großen Flugblättern verbreitet, erschien zur großen Freude Franklins in französischer Übersetzung und hat sozusagen längst die Welt erobert. In den Vereinigten Staaten wurde dieser knappe Aufsatz der Grundstein der puritanisch-pragmatischen Welt-

ansicht, und so spricht man bis heute von der „Puritan ethic“ der Nation, die solche Werte wie Fleiß, Sparsamkeit, Moralität, Pragmatismus usw. als Grundlage für ein anständiges Leben betont. Fast hundert Sprichwörter also wurden neben der Bibel zu einer Lebensphilosophie, die bereits Kindern „eingetrichtert“ wenn nicht „eingebläut“ wurde, und zwar durch kleine verzierte Tassen und Teller mit Sprichwörtern aus dem geläufigen Sprichwortaufsatz (Riley 1991). Erwähnt sei hier, dass ich über viele Jahre hinweg neun solche Teller und acht Tassen aus dem frühen 19. Jahrhundert für erhebliche Preise erwerben konnte. Sie zeigen, wie Sprichwörtliches auf vielen Wegen unter die Menschen kommen kann und sie, so wenigstens meinte es Franklin, auf volkssprachliche Weise eines guten Lebens belehren kann. Die Vorstellung, moralische Lebensführung durch belehrende Sprichwörter zu unterstützen, dauert bis heute an, wie es zum Beispiel John Marks Templeton in seinem Buch *Worldwide Laws of Life* (1997) herausstellt, wobei erwartungsgemäß auch Benjamin Franklin zu Wort kommt (Templeton 1997: 32 und 50, Schwartz und Power 2000).

Verständlicherweise ist bereits viel über *The Way to Wealth* geschrieben worden, wobei an erster Stelle mein Doktorvater Stuart A. Gallacher zu nennen ist, der in seinem philologischen Beitrag „Franklin’s *Way to Wealth*: A Florilegium of Proverbs and Wise Sayings“ (1949) grundlegende Quellenforschung zu den rund 100 Sprichwörtern vorgelegt hat und betont, daß alles auf ‚utilitarian wisdom‘ und ‚prudential virtue‘ hinausläuft“ (1949: 475). John Newcomb spricht in seiner Dissertation in dem Kapitel über diesen Aufsatz davon, dass Franklin mit den zahlreichen Sprichwörtern die Absicht hatte, seinen Mitbürgern „a regard for the frugal and prudent management of one’s time and money“ (Newcomb 1957: 234) zu vermitteln. Ähnlich heißt es auch bei Edward Gallagher, dass es in dem Aufsatz um „the practical side of life“ (1973: 237) geht. Von Interesse ist Patrick Sullivans Bemerkung, dass der so eingängige Aufsatz auch zeigt, dass Franklin sehr gut wusste, dass „for every proverb there is an equal and opposite proverb“ (1986–1987: 249), und dass es sich bei Sprichwörtern eben um „contradictory wisdom“ (249) handelt. In der Tat arbeitet Franklin in seinem Essay sprichwörtliche Polaritäten heraus, denn Sprichwörter erweisen sich ja immer wieder als gegensätzliche Weisheiten, da sie nicht auf einem philosophischen System, sondern auf Lebenserfahrungen und Beobachtungen beruhen, die sich widersprechen können. Thomas Steele spricht noch von einer „ethical gospel of industry and thrift“ (1987: 279) und kommt völlig überzeugend zu folgender Charakterisierung: „Franklin picked out only the comparatively dismal proverbs which had to do with two preconceived theses: a man should be industrious, steady, and careful so that he will earn money, and he should be frugal and prudent so that he will keep it. Having chosen the proverbs from *Poor Richard’s Almanack* which inculcated these virtues, Franklin organized and unified them, with the aid of the technology of writing, into a logical structure resembling a systematic ethics – roughly the equivalent, for the industrial capitalism about to emerge in America“ (Steele 1987: 276).

Hier kommt ein gewisser kritischer Unterton zum Vorschein, denn es ist nicht zu bestreiten, dass man den kapitalistisch beeinflussten „American common sense“ (Manders 2006: 29–46), der in Franklins Aufsatz zum Ausdruck kommt, auch in Frage stellen kann. Für Dean Wolfe Manders erweist sich das Sprichwort „Time is money“ in seinem gewichtigen Buch *The Hegemony of Common Sense. Wisdom and Mystification in Everyday Life* (2006) regelrecht als Zeichen für „Franklin’s common sense wisdom“ (149). Auch David Norman Smith setzt sich in seinem umfangreichen Vorwort zu Manders Buch sehr kritisch mit diesem Sprichwort als kapitalistische Basisweisheit auseinander (Smith 2006: xix–xxv). Beide haben Recht damit, dass Franklin das Sprichwort „Time is money“ zehn Jahre vor *The Way to Wealth* in seinem ebenfalls bekannt gewordenen Aufsatz *Advice to a Young Tradesman* (1748) zitiert hat: „Remember that Time is Money. He that can earn Ten Shillings a Day by his Labour, and goes abroad, or sits idle one half of that Day, tho’ he spends but Sixpence during his Diversion or Idleness, ought not to reckon That the only Expence; he has really spent or rather thrown away Five Shillings besides“ (Franklin 1961: III, 306).

Franklin hat das Sprichwort „Time is money“ dann drei Jahre später in seinem *Poor Richard’s Almanack* für 1751 in einem kurzen Prosatext ohne Quellenbeleg erneut aufgegriffen und hat das vor ihm nicht belegte Sprichwort zu seiner internationalen Verbreitung – auf Englisch oder als Lehnübersetzung – als kapitalistische Weisheit verholfen: „Since our Time is reduced to a Standard, and the Bullion of the Day minted out into Hours, the Industrious know how to employ every Piece of Time to a real Advantage in their different Professions: And he that is prodigal of his Hours, is, in effect, a Squanderer of Money. I remember a notable Woman, who was fully sensible of the intrinsic Value of *Time*. Her Husband was a Shoemaker, and an excellent Craftsman, but never minded how the Minutes passed. In vain did she inculcate to him *That Time is Money*. He had too much Wit to apprehend her, and it prov’d his Ruin. When at the Alehouse among his idle Companions, if one remark’d that the Clock struck Eleven. *What is that*, says he, *among us all?* If she sent him Word by the Boy, that it had struck Twelve; *Tell her to be easy, it can never be more*. If, that it had struck One, *Bid her be comforted, for it can never be less*“ (Franklin 1961: 86–87).

In aller Welt gilt Benjamin Franklin als Urheber dieses so eingängigen Sprichwortes, womit er zweifelsohne voll und ganz übereinstimmte. Wahrscheinlich hätte er auch mit vielen modernen amerikanischen Sprichwörtern übereingestimmt, die ich in meinem Beitrag „Money Makes the World Go ‘Round’: The Pecuniary World-view of Modern American Proverbs“ (Mieder 2020: 155–184) besprochen habe. Es ist jedoch verwunderlich, dass er „Time is money“ nicht in sein *The Way to Wealth* aufgenommen hat, wo es doch so großartig hineingepasst hätte! Es kommt aber noch etwas hinzu, denn das so auf Franklin und den anwachsenden amerikanischen Kapitalismus passende Sprichwort stammt gar nicht von ihm. Vielmehr hat Franklin, der wie gesagt aus allen möglichen Quellen schöpfte, diesen Text in der britischen Zeitschrift *Free Thinker* vom 18. Mai 1719 gefunden und fast auf das Wort in sei-

nen Kalender übernommen (Villers/Mieder 2017: 391–395). An diesem Beispiel, und es gibt andere, zeigt sich, dass solche heute noch beliebten Einführungsformeln zu Sprichwörtern wie „as Benjamin Franklin said“ oder „as poor Richard said“ zwar die große Popularität Franklins und seines Kalenders aufzeigen, aber fast in jedem Fall nicht zulassen, ihn als Urheber vieler Sprichwörter zu betrachten. Er sagt ja selbst, dass höchstens zehn Prozent der 1044 Sprichwörter von ihm stammen, und nach eingehenden Forschungen wäre 5%, also etwa 50 Texte, eine angebrachtere Summe. Von den 93 Sprichwörtern in *The Way to Wealth* sind jedoch tatsächlich 17 Texte (18,3%) seine eigenen Schöpfungen. So erweist Franklin sich in der Tat als früher Fabrikant der sprichwörtlichen Weisheiten der puritanischen Ethik!

Nun gut, Übersetzungen seines berühmten Essays ins Französische hat Benjamin Franklin noch miterlebt, worüber er sich als Frankophil (er war zwischen 1776 und 1778 Diplomat in Frankreich) zweifelsohne gefreut hat. Mit Deutschland stand er direkt nicht in Verbindung, aber doch erschien seine so einflussreiche Schrift vier Jahre nach seinem Tode 1794 zum ersten Mal in deutscher Übersetzung von einem gewissen G. Schatz. Nach mühseliger Nachforschung ist es mir gelungen, diese Übersetzung identisch (mit nur minimalen Änderungen wie Kommas, Semikolons, Rechtschreibung) 1801, 1805, 1813 und 1819 bei verschiedenen Verlagen (auch in Österreich) wiederzufinden (vgl. Literaturverzeichnis). Hinzu kommen anonyme Übersetzungen aus den Jahren 1841, 1864, 1891 und 1894, die alle mehr oder weniger ähnliche, aber doch andere Texte enthalten. So können also fünf Übersetzungen zwischen 1794 und 1894 verglichen werden. Trotz großer Anstrengungen ist es nicht gelungen, eine neuere deutsche Übersetzung aufzufinden. Es ist allerdings vor einigen Jahren das Buch *Benjamin Franklin's The Way to Wealth. A 52 Brilliant Ideas Interpretation* (2008) von Steve Shipside erschienen, das für 52 der 93 in Franklins Essay enthaltenen Sprichwörter zwei- bis dreiseitige Vignetten enthält, worin erklärt wird, wie man im modernen Geschäftsleben erfolgreich sein kann. Das Buch ist inzwischen in Nikolas Bertheaus deutscher Übersetzung als *Benjamin Franklins Der Weg zum Reichtum. 52 brillante Ideen für Ihr Business* (2012) erschienen. So können also diese ins Deutsche übersetzten Sprichwörter ebenfalls zu einem Vergleich herangezogen werden.

Über die Schwierigkeiten bei Übersetzungen von Sprichwörtern ist viel geschrieben worden, wobei Aspekte der wörtlichen Übertragung sowie die Möglichkeit äquivalenter Sprichwörter in der Zielsprache in den letzten Jahrzehnten eingehend diskutiert worden sind (Mieder 2009). An äquivalente Sprichwörter haben all die Übersetzer von *The Way to Wealth* im 19. Jahrhundert interessanterweise überhaupt nicht gedacht. Auch Nikolas Bertheau hat mit einer Ausnahme wortwörtlich übersetzt, und zwar hat er das Sprichwort „Many a little makes a mickle“ einmal als „Viele Wenig machen ein Viel!“ übertragen und danach dann das metaphorische Äquivalent „Kleinvieh macht auch Mist“ verwendet (vgl. Nr. 59). Wenn man sich die durchnummerierten 93 englischen Sprichwörter mit den deutschen Übertragungen in dem weiter unten beigefügten Katalog vergleichend anschaut, so fällt auf, dass sie zum Teil absolut identisch



sind und dann auch wieder minimal und auch etwas mehr voneinander abweichen. Das zeigt, dass die Übersetzer wohl unabhängig an ihren deutschen Texten gearbeitet haben. Wenn die textuellen Unterschiede auch noch so klein sind – andere Wortwahl, andere Wortstellung usw. – so erkennt man daran ein für alle Mal, dass Sprichwörter in ihrer Entwicklung nicht immer sofort in einer absoluten Standardform auftreten. Bei den sich minimal unterscheidenden Übersetzungen der von Benjamin Franklin verwendeten englischen Sprichwörter kommt natürlich noch hinzu, ob sie nicht doch im Deutschen oder auch anderen europäischen Sprachen bereits geläufig waren oder aber ob sie nach der Übersetzung aus *The Way to Wealth* im Deutschen volksläufig geworden sind.

Das alles kann hier nicht detailliert erörtert werden, aber einige grundlegende Beobachtungen sollen an Hand von ausgesuchten Beispielen aufgezeigt werden, und zwar vor allem aus parömiographischer Sicht. Bekanntlich gilt Karl Friedrich Wilhelm Wanders (1803–1879) fünfbandiges *Deutsches Sprichwörter-Lexikon* (1867–1880) als wissenschaftliches Standardwerk der historisch-vergleichenden Parömiographie. Er war es auch, der bereits 1836 eine parömiologische Gesamtschau über *Das Sprichwort, betrachtet nach Form u. Wesen* vorgelegt hat, die ihren einführenden Wert bis heute nicht verloren hat und die ich 1983 als Nachdruck herausgeben konnte, nachdem Lutz Röhrich und ich kurz davor unsere Einführung zum *Sprichwort* (1977) vorgelegt hatten. Von erheblichem Interesse ist nun, dass Wander in seinem Buch zweimal darauf hinweist, dass „Franklin’s Sprichwörter oder die Weisheit Richards“ (S. 23 und S. 69–70) ein Zeichen dafür sind, dass er als „Volksschriftsteller“ das Volksleben gut kannte. Von Bedeutung ist auch noch folgende Aussage: „In der Sammlung amerikanischer Sprichwörter des Franklin hab’ ich fast lauter alte Bekannte gefunden“ (S. 168). Sicherlich wird Wander eine der frühen Übersetzungen gekannt haben. Auch ist zu erwähnen, dass er 1850/51 ein Jahr in den Vereinigten Staaten verbracht hat, was seinen bedeutenden *Auswanderungs-Katechismus. Ein Rathgeber für Auswanderer* (1852) hervorgebracht hat. Es ist anzunehmen, dass Wander dort auch über eine der ungemein populären Ausgaben des *Poor Richard’s Almanack* sowie *The Way to Wealth* gestoßen ist. Wie dem auch sei, Benjamin Franklins „Sprichwörter“ waren ihm bekannt, auch wenn er ihn in der umfangreichen Bibliographie zu seinem *Lexikon* nicht anführt. Dafür erscheinen einige von Franklin verwendete Sprichwörter mit seinem Namen oder Hinweis auf Richard aus dem Kalender sehr wohl in den fünf Bänden. Die späteren Übersetzer hätten sich also auf Wander berufen können, was auch für solche deutschen Sprichwörter gilt, wofür Wander englische Texte als vor Franklin geläufige Äquivalente zitiert. Das aber haben sie nicht getan, was übrigens auch für viele heutige Übersetzer gilt, die sich mit dem Problem der Übertragung von Sprichwörtern „herumquälen“. Inzwischen liegt längst eine beachtliche Anzahl von vergleichenden Sprichwörtersammlungen vor, die da gute Abhilfe verschaffen könnten (Mieder 2011).

Hierzu nun ein aufschlussreiches Beispiel, wo man sich in der Tat fragt, wieso die verschiedenen Übersetzer das englische Sprichwort „Constant dropping wears away

stones (the stone)“ nicht durch das deutsche Sprichwort „Steter Tropfen höhlt den Stein“ ersetzt haben, wobei beide Fassungen und solche aus zahlreichen anderen Sprachen auf das lateinische Sprichwort „Gutta cavat lapidem“ zurückgehen, das sogar schon im Altgriechischen überliefert ist (Paczolay 1997: 349–352)

30. Constant dropping wears away stones.

1794: Dringt nicht der Regen am Ende selbst in Marmor ein?

1841: Wenn es fortwährend auf einen Stein tropft, so wird er endlich doch durchlöchert.

1864: Unaufhörlicher Tropfenfall greift selbst den Marmor an.

1891: Dringt nicht der Regen am Ende selbst in Marmor ein?

1894: Auf die Dauer höhlen Wassertropfen Steine aus.

2012: Dringt nicht der Regen am Ende selbst in Marmor ein? (S. 46)

(Wander, IV, 1336, Tropfen, 15: Stete tropffen höhlern den stein aus.)

Erwähnt sei hier, dass es durchaus möglich ist, dass Nikolas Bertheau die Übersetzung von 1891 kannte, denn seine Eindeutschungen laufen oft, aber nicht immer, identisch daher.

Natürlich sind nicht alle übersetzten Sprichwörter aus *The Way to Wealth* in Wanders *Lexikon* zu finden. Das gilt für 18 Texte (Nr. 8, 16, 25, 33, 35, 46, 48, 51, 53, 65, 66, 74, 75, 76, 80, 84, 89, 91). Dafür hier nur ein Beispiel:

66. Many have been ruined by buying good pennyworths.

1794: Viele haben sich bloß durch ihr wohlfeiles Einkaufen zu Grunde gerichtet.

1841: Das wohlfeile Einkaufen hat schon manchen zu Grunde gerichtet.

1864: Durch wohlfeile Einkäufe hat sich schon Mancher zu Grunde gerichtet.

1891: Viele haben sich bloß durch ihr wohlfeiles Einkaufen zu Grunde gerichtet.

1894: Wohlfeiler Kauf hat manchen schon zu grunde gerichtet.

2012: Viele haben sich durch billige Einkäufe zugrunde gerichtet. (S. 86)

Alle Übertragungen sind sprachlich nicht besonders eingängig, und auch wenn die deutschen *Der Weg zum Reichtum*-Versionen eine gewisse Popularität erreicht haben, ist es durchaus verständlich, dass solche Texte im Deutschen nicht wirklich volkstümlich geworden sind.

Eine zweite Gruppe von 22 Texten (Nr. 6, 14, 17, 19, 23, 26, 27, 29, 30, 38, 40, 45, 56, 57, 58, 71, 77, 81, 82, 83, 87, 90) tritt in Wanders *Lexikon* auf, allerdings ohne englische Belege, dafür aber des Öfteren mit französischen, holländischen und auch deutschen Belegen aus deutschen Sammlungen des frühen 19. Jahrhunderts. Bei dem unglaublichen Fleiß und Wissen Wanders ist es überraschend, dass er in diesen Fällen keine Belege aus dem Englischen anführt. Hier geht es also um Sprichwörter, die in mehreren Sprachen schon vor Franklin im Umlauf waren. Er hat ja selbst darauf hingewiesen, dass er Sprichwörter aus Sammlungen übernommen hat. Dafür hier zwei überzeugende Beispiele, wobei das erste zu erkennen gibt, dass das im Deutschen durchaus bekannte Sprichwort „Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn“ wegen Syntaxregeln entstellt wird:



## 6. The sleeping fox catches no poultry.

1794: daß der schlafende Fuchs kein Huhn fängt.

1841: daß der Fuchs, wenn er schläft, kein Huhn fängt.

1864: Der schlafende Fuchs hat aber noch nie ein Huhn gefangen.

1891: daß der schlafende Fuchs kein Huhn fängt.

1894: daß ein schlafender Fuchs kein Huhn erwischt.

2012: dass der schlafende Fuchs kein Huhn fängt. (S. 60)

(Wander, I, 1246, Fuchs, 145: Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.)

## 17. He that lives upon hopes will die fasting.

1794: Wer sich mit Hoffnungen nährt, läuft Gefahr, Hungers zu sterben.

1841: Wer sich mit Hoffnungen tröstet, läuft Gefahr, hungers zu sterben.

1864: Wer von Hoffnungen lebt, wird hungrig sterben.

1891: Wer sich mit Hoffnungen nährt, läuft Gefahr, Hungers zu sterben!

1894: Wer von Hoffnung lebt, läuft Gefahr Hungers zu sterben.

2012: Wer sich mit Hoffnungen nährt, der wird an Hunger sterben! (S. 102)

(Wander, II, 726, Hoffnung 109: Wer von Hoffnung lebt, stirbt am Fasten (vor Hunger).)

Das zweite Beispiel wird heutzutage weniger bekannt sein. Man sieht auch deshalb hier wieder, dass die Übersetzer nicht zu der von Wander registrierten Standardform kommen.

Eine dritte Gruppe mit 17 Texten (1, 2, 4, 5, 9, 18, 31, 32, 34, 37, 44, 54, 62, 64, 73, 88, 92) enthält solche deutschen Sprichwörter, wofür englische Belege wie sie auch bei Franklin auftreten, von Wander zitiert werden. Das folgende Beispiel zeigt nun sehr deutlich, dass wenigstens die Übersetzer aus den Jahren 1891, 1894 und 2012 in Wander das bekannte deutsche Sprichwort „Gebrauchter Schlüssel ist immer blank“ als exaktes Äquivalent für „The used key is always bright“ hätten finden können:

## 4. The used key is always bright.

1794: Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank.

1841: Der Schlüssel, der immer gebraucht wird, bleibt blank.

1864: Ein gebrauchter Schlüssel ist immer blank.

1891: Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank!

1894: Der Schlüssel ist so lange blank, als man sich seiner bedient.

2012: Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank. (S. 10)

(Wander, IV, 251, Schlüssel, 17: Gebrauchter Schlüssel ist immer blank. Engl.: The used key is always bright.)

Dieses zweite Beispiel mag nochmals bezeugen, wie sehr die sechs deutschen Übersetzungen voneinander abweichen und keine so ganz mit dem englischen Text übereinstimmt:

## 18. There are no gains without pains.

1794: Ohne Mühe hat man nichts.

1841: Kein Verdienst ohne Mühe.

1864: Kein Verdienst ohne Dienst!

1891: Ohne Mühe hat man keinen Gewinn!

1894: Kein Gewinn ohne Bemühung.

2012: Ohne Fleiß kein Preis! (S. 16)

(Wander, I, 1657, Gewinn, 59: Kein Gewinn ohne Mühe.)

(Wander, III, 750, Mühe, 40: Ohne Mühe kein Gut. Engl.: Without pains no gains.)

Erwähnt sei diesbezüglich natürlich, dass das seit dem 16. Jahrhundert überlieferte Sprichwort „No pains, no gains“ (Mieder, Kingsbury, Harder 1992: 447) heutzutage mit der Vorliebe für Anglizismen im Deutschen auch auf Englisch umläuft.

Von besonderem Interesse ist natürlich die Gruppe von 11 Texten (Nr. 15, 41, 43, 52, 59, 60, 61, 63, 69, 72, 93), wofür Wander einen direkten Hinweis auf Franklin einschließt. Hier bekundet er also ausdrücklich, dass er Franklins berühmte Schrift sehr wohl kannte und sicherlich auch die eine oder andere *Der Weg zum Reichtum*-Übersetzung. Dennoch hat er in den drei folgenden Belegen seine eigene Übertragung formuliert, die von den unterschiedlichen anderen Übersetzungen erheblich abweicht. So ist auch Wander wie Franklin eine Art Sprichwortstilist:

63. Fools make feasts, and wise men eat them.

1794: Narren bezahlen die Schüsseln, und die klugen Leute verzehren sie.

1841: Thoren richten die Mahlzeit aus und kluge Leute verzehren sie.

1864: Narren halten offene Tafel, an der die klugen Leute speisen.

1891: Narren bezahlen die Gelage und die Klugen verzehren sie!

1894: Die Narren veranstalten das Fest und die Verständigen genießen es.

(Wander, III, 909, Narr, 713: Narren geben Feste und die Klugen essen den Braten, sagt der arme Richard. Engl.: Fools make feasts, and wise men eat them.)

(Wander, III, 889, Narr, 258: Die Narren machen Gastereien, die Weisen essen sich (drauf) satt.)

72. If you would know the value of money, go and try to borrow some.

1794: Wollt ihr wissen, was das Geld werth ist, so geht hin, und borgt welches.

1841: Wollt ihr den Werth des Geldes recht kennen lernen, so geht nur und sehet zu, wer euch welches borgt.

1864: Willst Du den Werth des Geldes kennen, so leihe Dir Geld.

1891: Wollt ihr wissen was das Geld werth ist, so gehet hin und borgt dergleichen.

1894: Wollt ihr wissen, was das Geld wert ist? Geht und sucht welches zu leihen.

(Wander, IV, 1136, Thaler, 51: Wer wissen will, wie theuer ein Thaler ist, der muss einen borgen (Verdienen). Engl.: If you would know the value of money, go and try to borrow some. B. Franklin, *Way to Wealth*.)

93. If you will not hear Reason, she will surely rap your knuckles.

1794: Wer nicht hören will, der muß fühlen.

1841: Wer nicht hören will, der muß fühlen.

1864: Die Vernunft, der man sein Ohr verschließt, rächt sich unausbleiblich.

1891: Wer nicht hören will, der muß fühlen!

1894: Wenn ihr die Vernunft nicht hören wollt, so wird sie nicht ermangeln, auch auf die Finger zu klopfen.

2012: Wer nicht hören will, der muss fühlen. (S. 74)

(Wander, III, 1482, Rath, 374: Wer nicht auf verständigen Rath hört, dem juckt der Rücken, sagt der arme Richard.)

Bei diesem dritten Beleg ist interessant, dass Wander wie der Übersetzer von 1894 versucht, dem Wortlaut von Franklin in etwa wenigstens zu folgen. Auch ihm hätte natürlich das alte deutsche Sprichwort „Wer nicht hören will, muß fühlen“ (Wander, II, 779, Hören, 78), wie es zwei frühere Übersetzer getan haben, zu Gebote gestanden. Es ist zu bezweifeln, dass Wanders deutsche Fassung volksläufig geworden ist. Man sieht also erneut, dass es in dem unübertroffenen Wanderschen *Lexikon* Texte gibt, denen im Prinzip die Sprichwörtlichkeit fehlt. Es muß aber auch gesagt werden, dass diese drei Sprichwörter heutzutage im Anglamerikanischen nicht mehr geläufig sind.

Damit kommen diese Ausführungen zu den 17 Sprichwörtern in *The Way to Wealth*, die nach erheblichen Nachforschungen von Benjamin Franklin geprägt worden sind und die demnach als frühe authentisch-amerikanische Sprichwörter angesehen werden können (Mieder 2007: 213–218). Es handelt sich um folgende Texte (in dem beigegefügt Katalog mit einem Sternchen \* versehen):

Nr. 3: Sloth, like rust, consumes faster than labor.

Nr. 7: There will be sleeping enough in the grave.

Nr. 10: What we call time enough, always proves little enough.

Nr. 11: Sloth makes all things difficult, but industry all easy.

Nr. 13: Laziness travels so slowly, that Poverty soon overtakes him.

Nr. 20: He that hath a calling, hath an office of profit and honor.

Nr. 21: In the working man's house hunger looks in, but dares not enter.

Nr. 22: Industry pays debts, while despair increaseth them.

Nr. 28: Be ashamed to catch yourself idle.

Nr. 36: Many, without labor, would live by their wits only, but they break for want of stock.

Nr. 41: Three removes are as bad as a fire.

Nr. 49: In the affairs of this world men are saved, not by faith, but by the want of it.

Nr. 55: Many estates are spent in the getting, since women for tea forsook spinning and knitting, and men for punch forsook hewing and splitting.

Nr. 60: Beware of little expenses.

Nr. 70: Always taking out of the meal-tub, and never putting in, soon comes to the bottom.

Nr. 78: Pride that dines on vanity, sups upon contempt.

Nr. 79: Pride breakfasted with Plenty, dined with Poverty, and supped with Infamy.

Sieben dieser Texte (Nr. 7, 11, 20, 28, 36, 49, 55) sind nicht in Wanders *Lexikon* zu finden, wobei der sehr lange Text „Many estates are spent in the getting, since wo-

men for tea forsook spinning and knitting, and men for punch forsook hewing and splitting“ trotz seines ausgeglichenen Angriffs auf Frauen und Männer heute nicht mehr bekannt ist. Auch haben sich die deutschen Übersetzer sehr unterschiedlich und schwer damit getan (vgl. Nr. 55 im Katalog).

Zwei der erfundenen Texte von Franklin (Nr. 3 und 10) hat Wander ohne jeglichen Beleg als angeblich deutsche Sprichwörter registriert. Bei dem ersten Text fällt auf, dass nur Wander „sloth“ mit „Faulheit“ wiedergibt – wahrscheinlich ein Zeichen dafür, dass es sich um seine eigene Übersetzung von Franklin handelt (für spanische Übersetzungen vgl. Ugarte Ballester 2012):

3. \*Sloth, like rust, consumes faster than labor wears.

1794: Müßiggang ist ein Rost, der weit mehr angreift, als selbst die Arbeit.

1841: Müßiggang gleicht dem Roste, er greift mehr an als Arbeit.

1864: Müßiggang ist wie Rost, der mehr, als Arbeit, angreift.

1891: Müßiggang ist ein Rost, der weit mehr angreift, als Arbeit!

1894: Müßiggang ist gleich dem Rost: er nutzt mehr ab als die Arbeit.

2012: Müßiggang ist ein Rost, der uns weit mehr angreift als die Arbeit. (S. 10)

(Wander, I, 945, Faulheit, 24: Faulheit und Rost verzehren mehr, als sie einbringen. Ohne Quellenangabe).

(vgl. auch Wander, V, 1620, Müßiggang, 60: Müßiggang verzehrt mehr Kraft als Arbeit.)

10. \*What we call time enough, always proves little enough.

1794: Was wir Zeit genug nennen, reicht am Ende selten zu.

1841: Was wir Zeit genug nennen, erweist sich immer als zu wenig Zeit.

1864: Was wir Zeit genug heißen, ist immer wenig genug.

1891: Was wir „Zeit genug“ nennen, reicht am Ende selten zu.

1894: Zeit genug ist immer zu wenig.

(Wander, V, 548, Zeit, 574: Was wir Zeit genug nennen, reicht am Ende selten zu. Ohne Beleg.)

Da es sich bei diesem zweiten Text nicht um ein metaphorisches Sprichwort handelt, überrascht es nicht, dass Wanders Wiedergabe mit den Eindeutschungen von 1794 und dem späteren Text von 1891 übereinstimmt. Wander hat aber noch 5 weitere ursprünglich von Franklin stammende Sprichwörter aufgenommen und gibt einige später erschienene Sprichwörtersammlungen als Belege an (Nr. 21, 22, 70, 78, 79), die wahrscheinlich aus den ersten Ausgaben von *Der Weg zum Reichtum* aufgenommen worden waren. Bei dem folgenden Beispiel zitiert Wander als Beleg das Sprichwort „Der Stolz frühstückt mit dem Überflusse, speist zu Mittag mit der Armut und ißt zu Abend mit der Schande“ aus Karl Simrocks wiederholt aufgelegter Sammlung *Die Deutschen Sprichwörter* (1846: 503, Nr. 9923), das dieser für seine populär ausgerichtete Sammlung aus der deutschen Franklin Übersetzung von 1794 wortwörtlich wird übernommen haben:

79. \*Pride breakfasted with Plenty, dined with Poverty, and supped with Infamy.  
 1794: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speist zu Mittage mit der Armuth, und ißt des Abends mit der Schande.  
 1841: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speist mit der Armuth zu Mittag und mit der Schande zu Nacht.  
 1864: Der Stolz nimmt sein Frühstück mit dem Reichthum, sein Mittagessen mit der Armuth, sein Nachtmahl mit der Schande ein.  
 1891: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberflusse, speist zu Mittag mit der Armuth und ißt zu Abend mit der Schande.  
 1894: Der Hochmut frühstückt mit dem Überfluß, speist mit der Armut zu Mittag und ißt mit der Schande zu Nacht.  
 (Wander, IV, 876, Stolz, 9: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluss, speist zu Mittag mit der Armuth und isst zu Abend mit der Schande.)

Auch dieses Sprichwort ist heutzutage kaum noch geläufig, und überhaupt ist festzustellen, dass von den 17 von Franklin geprägten Sprichwörtern wohl lediglich die folgenden drei noch überleben, wobei mir gestattet sei zu bemerken, dass ich das erste Sprichwort schon lange gerne zitiere, besonders wo ich inzwischen doch ein gewisses Alter erreicht habe. Schade irgendwie, dass Wander das Sprichwort nicht auf Deutsch verzeichnet hat. Die Übersetzer haben sich auch etwas schwer mit diesem Text getan, da sie es durch die subordinierende Konjunktion nicht formelhaft oder mundgerecht wiedergeben konnten. In der Formulierung von „Im Grab kann man lange genug schlafen“ könnte es vielleicht heute noch auch im Deutschen zu einem Sprichwort werden:

7. \*There will be sleeping enough in the grave.  
 1794: daß wir im Grabe lange genug schlafen werden.  
 1841: daß wir im Grabe Zeit genug zum Schlafen haben werden.  
 1864: und lange genug werden wir im Grabe schlafen.  
 1891: daß wir im Grabe lange genug schlafen.  
 1894: daß wir im Sarge Zeit genug haben, zu schlafen.  
 2012: dass wir im Grabe noch lange genug schlafen können. (S. 60)

Die beiden anderen Sprichwörter gehören heutzutage auch nicht mehr in Amerika zu den gängigen Sprichwörtern. In meinem Sprichwörterkurs an der Universität von Vermont muss ich meine Studierenden jeweils damit bekanntmachen:

13. \*Laziness travels so slowly, that Poverty soon overtakes him.  
 1794: Die Trägheit schleicht so langsam, daß die Armuth sie bald einholt.  
 1841: Die Faulheit schleicht so langsam, daß sie von der Armuth bald eingeholt wird.  
 1864: Trägheit schleicht so langsam, daß Armuth bald sie einholt.  
 1891: Die Trägheit schreitet so langsam, daß die Armuth sie bald einholt.  
 1894: Die Trägheit geht so langsam, daß die Armut schnell sie erreicht.  
 2012: Die Trägheit schreitet so langsam, dass die Armut sie bald eingeholt hat. (S. 20)  
 (Wander, I, 944, Faulheit, 11: Faulheit geht so langsam, dass Armuth sie einholt.)

41. \*Three removes are as bad as a fire.

1794: Drey Mahl ausziehen ist so schlimm, als ein Mahl abbrennen.

1841: Drei Mal ausziehen ist so schlimm als ein Mal abbrennen.

1864: Dreimal umziehen ist so gut, als einmal abbrennen.

1891: Dreimal ausziehen ist so schlimm, als einmal abbrennen!

1894: Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt.

(Wander, IV, 1779, Wandern, 2: Drey moal Woandern is so viel wie ânmoal Oabbrinnen. (Steiermrk.) Dreimal Uebersiedelungen sind so schädlich als eine Feuersbrunst. Engl.: Three removes are as bad as a fire. (B. Franklin.)

(Wander, IV, 1419, Umziehen, 2: Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt. Engl.: Three removes are as bad a a fire.).

Man sieht an diesen Texten erneut, wie die Übersetzer auch bei solchen kurzen Texten unterschiedliche Fassungen liefern, wofür Wander dann sozusagen eine gewisse Standardform liefert. Ursprünglich aber dreht es sich hier nicht auf deutschem Boden gewachsene Sprichwörter, die auch nicht gerade umgangssprachlich geworden sind.

Von beachtlichem parömiographischem Interesse ist schließlich noch eine Gruppe von 8 Sprichwörtern (Nr. 12, 24, 39, 47, 50, 67, 68, 85) aus Benjamin Franklins Aufsatz, die in ihrer deutschen Übersetzung ohne jeglichen Beleg in Wanders *Lexikon* auftreten. Was hat sich der sonst so gewissenhafte und in der Tat bewundernswerte Parömiograph dabei gedacht? Hat er vergessen, sich seine Quelle zu notieren? Anders ist das wohl nicht zu erklären. Dazu nun noch dieses Beispiel:

39. Now I have a sheep and a cow, everybody bids me a good morrow.

1794: Seitdem ich eine Kuh und ein paar Schafe habe, wünscht mir jeder einen guten Morgen.

1841: Seit ich nun ein Schaaf und eine Kuh habe, wünscht mir jeder einen guten Morgen.

1864: Seitdem ich eine Kuh und ein paar Schafe besitze, wünscht mir Jeder einen guten Morgen.

1891: Wenn Einer erst Haus und Hof, eine Kuh und ein Schaf hat, wünscht ihm jeder einen guten Morgen.

1894: Nun ich etwas besitze, grüßt mich jedermann.

(Wander, II, 1691, Kuh, \*615: Seitdem ich eine Kuh und ein paar Schafe habe, bietet mir jeder einen guten Morgen. Ohne Beleg.)

(Wander, IV, 66, Schaf, 301: Wer Schaf' und Kühe halten mag, dem sagt ein jeder guten Tag).

Damit kommen diese Betrachtungen zum Schluß zu einem höchst interessanten parömiographischen Fall, denn es besteht kein Zweifel, dass man in Amerika und anderswo nicht nur das bereits besprochene Sprichwort „Time is money“, sondern auch das Sprichwort „Early to bed, early to rise, makes a man healthy, wealthy and wise“ für eine Schöpfung Franklins hält (Lepore 2008: 82). Franklin hat das Sprichwort zuerst in seinem *Poor Richard's Almanack* für das Jahr 1735 zitiert und es dann gut



zwanzig Jahre später als puritanische Lebensregel in seinen *The Way to Wealth*-Aufsatz aufgenommen. Das wusste auch Wander, wie aus seiner Anmerkung zu der deutschen Fassung des Sprichwortes hervorgeht:

15. Early to bed, and early to rise, makes a man healthy, wealthy, and wise.

1794: Zeitig ins Bett, und zeitig aus dem Bette, macht den Menschen gesund, reich und klug.

1841: Zeitig zu Bette und zeitig wieder auf, macht den Menschen gesund, reich und weise.

1864: Frühes Aufstehen macht den Menschen gesund, reich und klug.

1891: Zeitig in's Bette und zeitig aus dem Bette, macht den Menschen gesund, reich und weise!

1894: Früh aufstehen, früh schlafen gehen, bringt Gesundheit, Reichtum und Weisheit.

2012: Zeitig zu Bett und früh aus dem Bett macht den Menschen gesund, reich und weise. (S. 14)

(Wander, I, 1237, Früh, 14: Früh zu Bette und auf zu früher Stund', macht den Menschen glücklich, reich, gesund. Dieser Spruch scheint aus B. Franklin's *Kalender des armen Richard* oder aus dessen *Weg zum Reichtum* in unsere Sprache übergegangen zu sein: Early to bed and early to rise, makes a man healthy, wealthy and wise.)

Man sieht, wie bewandert Wander betreffs der Schriften Franklins war, und hier gibt er ja sogar den Titel *Weg zum Reichtum* an, was ein für alle Mal bezeugt, dass er mindestens eine frühe Übersetzung kannte. Und doch erweist er sich auch hier als Stilist, indem er die Triade „healthy, wealthy, and wise“ des Reimes wegen mit „Stund“ umstellt zu „glücklich, reich, gesund“. Die zwei von Wander an anderer Stelle zitierten deutschen Varianten „Früh zu Bett und früh wieder auf, macht gesund und reich im Kauf“ (Wander, I, 348, Bett, 28) und „Zeitig ins Bett und zeitig heraus, bringt Gesundheit und Segen ins Haus“ (Wander, I, 350, Bett, 67) sind späteren Datums, und so wird er schon Recht damit haben, dass die deutsche Sprache dieses Sprichwort dem guten Franklin verdankt. Nur stammt es eben nicht von ihm, wie ich in meinem ausführlichen Beitrag „Early to Bed and Early to Rise: From Proverb to Benjamin Franklin and Back“ (1993: 88–134, Kurzfassung in Mieder 2004: 171–180) nachgewiesen habe. Das Sprichwort hat, wie so viele andere Sprichwörter, seinen Ursprung im spätmittelalterlichen Latein, wo es im 15. Jahrhundert als „Sanat, sanctificat, et ditat surgere mane“ auftritt. Der erste englische Beleg stammt von 1496: „Who soo woll ryse erly shall be holy helthy & zely.“ Im Jahre 1639 erscheint es dann bereits in seiner bis heute üblichen Form in John Clarkes zweisprachiger Sammlung *Paroemiologia Anglo-Latina in usum scholarum concinnata. Or Proverbs English, and Latine* als „Earely to bed and earely to rise, makes a man healthy, wealthy, and wise / Sanat, sanctificat, ditat quoque surgere mane“ (91). Danach tritt es in anderen Sammlungen wie die von James Howell auf, die Franklin als Quellen für seine Kalender benutzt hat.

Wenn Franklin also auch nicht der Urheber des Sprichwortes war, so hat er es durch seinen *Poor Richard's Almanack* und dann vor allem durch *The Way to Wealth* und dessen Übersetzungen popularisiert und weltweit verbreitet. So erscheint Benjamin Franklin als faszinierender und erfolgreicher Sprichwortvermittler, dessen Name, wenn auch irrtümlich, im allgemeinen Sprachgebrauch wohl immer mit gewissen Sprichwörtern verbunden bleiben wird. Mit Bezug auf den hundert Jahre vor ihm tätigen Benjamin Franklin kann auch Karl Friedrich Wilhelm Wander nach diesen hier mitgeteilten Ermittlungen als parömiographischer Vermittler einiger angloamerikanischer Sprichwörter betrachtet werden.

## Katalog

### 1. A word to the wise is enough

1794: Ein Wort zu den Weisen ist genug, und mit Worten jagt man keine Katze in den Sack.

1841: Ein Wort ist ja für den Vernünftigen schon genug.

1864: Für den Beständigen ist ein Wort genügend.

1891: [entfällt]

1894: Ein Wort genügt dem Verständigen!

2012: Zu verständigen Leuten gesprochen, ist ein Wort genug. (S. 112)

(Wander, V, 406, Wort, 181: Ein Wort ist genug für den, der's merken mag. Engl.: A word is enough to the wise.)

### 2. God helps them that help themselves.

1794: Gott hilft denen, die sich selbst helfen.

1841: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.

1864: Gott hilft denen, die sich selber helfen.

1891: wenn wir gutem Rathe folgen und dem Sprichwort: „Gott hilft denen, die sich selber helfen.“

1894: Hilf dir selbst, so wird dir der Himmel helfen.

2012: Gott hilft denen, die sich selber helfen. (S. 82)

(Wander, II, 30–31, Gott, 661: Gott hilft denen, die sich selber helfen. Engl. God helps those who help themselves.)

### 3. \*Sloth, like rust, consumes faster than labor wears.

1794: Müßiggang ist ein Rost, der weit mehr angreift, als selbst die Arbeit.

1841: Müßiggang gleicht dem Roste, er greift mehr an als Arbeit.

1864: Müßiggang ist wie Rost, der mehr, als Arbeit, angreift.

1891: Müßiggang ist ein Rost, der weit mehr angreift, als Arbeit!

1894: Müßiggang ist gleich dem Rost: er nutzt mehr ab als die Arbeit.

2012: Müßiggang ist ein Rost, der uns weit mehr angreift als die Arbeit. (S. 10)

(Wander, I, 945, Faulheit, 24: Faulheit und Rost verzehren mehr, als sie einbringen. Ohne Quellenangabe).

(Wander, V, 1620, Müssiggang, 60: Müßiggang verzehrt mehr Kraft als Arbeit.)

**4. The used key is always bright.**

1794: Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank.

1841: Der Schlüssel, der immer gebraucht wird, bleibt blank.

1864: Ein gebrauchter Schlüssel ist immer blank.

1891: Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank!

1894: Der Schlüssel ist so lange blank, als man sich seiner bedient.

2012: Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank. (S. 10)

(Wander, IV, 251, Schlüssel, 17: Gebrauchter Schlüssel ist immer blank. Engl.:  
The used key is always bright.)

**5. But does thou love life, then do not squander time, for that is the stuff life is made of.**

1794: Liebst du das Leben, so verderbe die Zeit nicht, denn sie ist der Stoff, aus dem das Leben gemacht ist.

1841: Liebt ihr das Leben, so vergeudet die Zeit nicht, denn sie ist der Stoff, aus dem das Leben besteht.

1864: Liebst Du das Leben, so vergeude sie Zeit nicht, da sie der Stoff ist, aus dem das Leben besteht.

1891: Liebst Du aber Dein Leben, so verschwende die Zeit nicht, denn sie ist das Zeug, aus dem das Leben gemacht wird.

1894: Wenn ihr das Leben liebt, so benützt die Zeit, denn sie ist der Stoff des Lebens.

2012: Liebst du dein Leben, so verschwende die Zeit nicht, denn sie ist der Stoff, aus dem das Leben gemacht wird. (S. 42)

(Wander, V, 553, Zeit, 703: Zeit ist Leben. Die Zeit ist der Stoff, woraus das menschliche Leben gemacht ist, sagen die Engländer. Und doch wird nichts so sehr verschwendet als die Zeit.)

**6. The sleeping fox catches no poultry.**

1794: daß der schlafende Fuchs kein Huhn fängt.

1841: daß der Fuchs, wenn er schläft, kein Huhn fängt.

1864: Der schlafende Fuchs hat aber noch nie ein Huhn gefangen.

1891: daß der schlafende Fuchs kein Huhn fängt.

1894: daß ein schlafender Fuchs kein Huhn erwischt.

2012: dass der schlafende Fuchs kein Huhn fängt. (S. 60)

(Wander, I, 1246, Fuchs, 145: Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.)

**7. \*There will be sleeping enough in the grave.**

1794: daß wir im Grabe lange genug schlafen werden.

1841: daß wir im Grabe Zeit genug zum Schlafen haben werden.

1864: und lange genug werden wir im Grabe schlafen.

1891: daß wir im Grabe lange genug schlafen.

1894: daß wir im Sarge Zeit genug haben, zu schlafen.

2012: dass wir im Grabe noch lange genug schlafen können. (S. 60)

**8. If time be of all things the most precious, wasting time must be the greatest prodigality.**

1794: Ist die Zeit das kostbarste unter allen Dingen, so ist Verschwendung der Zeit die größte unter allen Verschwendungen.

1841: Wenn die Zeit das Kostbarste von allen Dingen ist, so ist verschwendete Zeit natürlicherweise die größte Verschwendung.

1864: Ist die Zeit das Kostbarste unter allen Dingen, so ist die Zeitvergeudung die größte Verschwendung.

1891: Ist die Zeit das Kostbarste unter allen Dingen, so ist die Verschwendung der Zeit die größte aller Verschwendungen.

1894: Ist die Zeit das köstlichste der Güter, so ist der Verlust an Zeit die größte Verschwendung.

**9. Lost time is never found again.**

1794: Verlorne Zeit läßt sich nicht wieder finden.

1841: Das Sprichwort sagt: verlorne Zeit kehrt nie wieder.

1864: Verlorene Zeit läßt sich nicht wiederfinden.

1891: Verlorne Zeit läßt sich nicht wieder finden.

1894: Die verlorene Zeit kommt nie wieder.

(Wander, V, 546, Zeit, 534: Verlorene Zeit kommt niemals wieder. Engl.: Time lost can never be recovered.)

**10. \*What we call time enough, always proves little enough.**

1794: Was wir Zeit genug nennen, reicht am Ende selten zu.

1841: Was wir Zeit genug nennen, erweist sich immer als zu wenig Zeit.

1864: Was wir Zeit genug heißen, ist immer wenig genug.

1891: Was wir „Zeit genug“ nennen, reicht am Ende selten zu.

1894: Zeit genug ist immer zu wenig.

(Wander, V, 548, Zeit, 574: Was wir Zeit genug nennen, reicht am Ende selten zu. Ohne Beleg.)

**11. \*Sloth makes all things difficult, but industry all easy.**

1794: Faulheit macht alles schwer, der Fleiß alles leicht.

1841: Faulheit macht Alles schwer und Fleiß Alles leicht,

1864: Faulheit macht Alls schwer, Fleiß jede Sache leicht.

1891: Faulheit macht alles schwer, der Fleiß alles leicht!

1894: Die Trägheit macht alles schwer, die Arbeit alles leicht.

**12. He that riseth late must trot all day, and shall scares overtake his business at night.**

1794: Wer spät aufsteht, wird nie fertig; ehe er recht in die Arbeit kommt, ist die Nacht schon wieder da.

1841: Wer spät aufsteht, kann den ganzen Tag nicht fertig werden und ehe er recht anfängt, kommt ihm die Nacht schon wieder über den Hals.

1864: Wer spät aufsteht, muß den ganzen Tag eilen und wird kaum bis zur Nacht das Versäumte einholen.

1891: Wer spät aufsteht, wird nie fertig; ehe er recht an die Arbeit kommt, ist die Nacht schon wieder da.

1894: Wer spät aufsteht, schleppt sich den ganzen Tag und beginnt sein Werk kaum mit der Nacht.

2012: Wer spät aufsteht, wird nie fertig; ehe er recht an die Arbeit kommt, ist die Nacht schon wieder da. (S. 104)

(Wander, I, 167, Aufstehen, 41: Wer spät aufsteht, muss den ganzen Tag traben.)

**13. \*Laziness travels so slowly, that Poverty soon overtakes him.**

1794: Die Trägheit schleicht so langsam, daß die Armuth sie bald einholt.

1841: Die Faulheit schleicht so langsam, daß sie von der Armuth bald eingeholt wird.

1864: Trägheit schleicht so langsam, daß Armuth bald sie einholt.

1891: Die Trägheit schreitet so langsam, daß die Armuth sie bald einholt.

1894: Die Trägheit geht so langsam, daß die Armut schnell sie erreicht.

2012: Die Trägheit schreitet so langsam, dass die Armut sie bald eingeholt hat. (S. 20)

**14. Drive thy business, let not that drive thee.**

1794: Treibe dein Geschäft, damit dein Geschäft dich nicht treibt.

1841: Treibe dein Geschäft und laß dich nicht von deinem Geschäft treiben.

1864: Treibe Dein Geschäft, daß es Dich nicht treibe.

1891: Treibe Dein Geschäft, damit dein Geschäft Dich nicht treibt.

1894: Treibe deine Geschäfte, damit sie dich nicht reiben.

2012: Treibe dein Geschäft, damit dein Geschäft dich nicht treibt. (S. 12)

(Wander, I, 1583, Geschäft, 43: Wer sein Geschäft nicht treibt, den treibt sein Geschäft.)

**15. Early to bed, and early to rise, makes a man healthy, wealthy, and wise.**

1794: Zeitig ins Bett, und zeitig aus dem Bette, macht den Menschen gesund, reich und klug.

1841: Zeitig zu Bette und zeitig wieder auf, macht den Menschen gesund, reich und weise.

1864: Frühes Aufstehen macht den Menschen gesund, reich und klug.

1891: Zeitig in's Bette und zeitig aus dem Bette, macht den Menschen gesund, reich und weise!

1894: Früh aufstehen, früh schlafen gehen, bringt Gesundheit, Reichtum und Weisheit.

2012: Zeitig zu Bett und früh aus dem Bett macht den Menschen gesund, reich und weise. (S. 14)

(Wander, I, 1237, Früh, 14: Früh zu Bette und auf zu früher Stund', macht den Menschen glücklich, reich, gesund. Dieser Spruch scheint aus B. Franklin's *Kalender des armen Richard* oder aus dessen *Weg zum Reichthum* in unsere

Sprache übergegangen zu sein: Early to bed and early to rise, makes a man healthy, wealthy and wise.)

**16. Industry need not wish.**

1794: Fleiß hat nicht nöthig zu wünschen.

1841: Arbeitsamkeit bedarf keiner Wünsche.

1864: Fleiß braucht nicht zu wünschen.

1891: Fleiß hat nicht nöthig zu wünschen!

1894: Thätigkeit bedarf der Wünsche nicht.

**17. He that lives upon hopes will die fasting.**

1794: Wer sich mit Hoffnungen nährt, läuft Gefahr, Hungers zu sterben.

1841: Wer sich mit Hoffnungen tröstet, läuft Gefahr, hungers zu sterben.

1864: Wer von Hoffnungen lebt, wird hungrig sterben.

1891: Wer sich mit Hoffnungen nährt, läuft Gefahr, Hungers zu sterben!

1894: Wer von Hoffnung lebt, läuft Gefahr Hungers zu sterben.

2012: Wer sich mit Hoffnungen nährt, der wird an Hunger sterben! (S. 102)

(Wander, II, 726, Hoffnung, 109: Wer von Hoffnung lebt, stirbt am Fasten (vor Hunger).)

**18. There are no gains without pains.**

1794: Ohne Mühe hat man nichts.

1841: Kein Verdienst ohne Mühe.

1864: Kein Verdienst ohne Dienst!

1891: Ohne Mühe hat man keinen Gewinn!

1894: Kein Gewinn ohne Bemühung.

2012: Ohne Fleiß kein Preis! (S. 16)

(Wander, I, 1657, Gewinn, 59: Kein Gewinn ohne Mühe.)

(Wander, III, 750, Mühe, 40: Ohne Mühe kein Gut. Engl.: Without pains no gains.)

**19. He that hath a trade hath an estate.**

1794: Wer ein Handwerk hat, der hat ein Kapital.

1841: Wer ein Gewerbe hat, der hat ein Kapital.

1864: Wer ein Geschäft hat, der besitzt ein Vermögen.

1891: Wer ein Gewerbe hat, der besitzt auch ein Vermögen.

1894: Ein Handwerk ist ein Gut.

2012: Wer ein Gewerbe treibt, der besitzt auch ein Vermögen. (S. 44)

(Wander, II, 338, Handwerk, 25: Ein Handwerk ist eine Grafschaft.)

**20. \*He that hath a calling, hath an office of profit and honor.**

1794: Wer Kopf hat, der hat ein einträgliches Ehrenamt.

1841: Wer ein Amt hat, der hat ein Geschäft, das ihm Nutzen und Ehre bringt.

1864: Wer ein Gewerbe hat, ein Amt, das ihn ehrenvoll nährt.

1891: Wer einen Beruf hat, der hat ein erträgliches Ehrenamt.

1894: Eine Handtierung ist ein Amt, das Ehre und Vorteil vereint.



2012: Wer einen Beruf hat, der hat eine Aufgabe, die ihm Profit und Geld einbringt.  
(S. 110)

**21. \*At the working man's house hunger looks in, but dares not enter.**

1794: Dem fleißigen Mann guckt der Hunger wohl in das Haus; hinein aber darf er nicht.

1841: Das Sprichwort sagt daher: Dem fleißigen Manne sieht der Hunger wohl ins Haus, aber hinein wagt er sich nicht.

1864: Dem fleißigen Manne kann der Hunger wohl in's Haus gucken, aber hinein darf er nicht.

1891: Dem fleißigen Manne guckt der Hunger wohl in's Haus, hinein aber wagt er sich nicht!

1894: Der Hunger lauscht wohl an der Thüre des Arbeiters, traut sich aber nicht einzutreten.

(Wander, II, 911, Hunger, 51: Der Hunger sieht dem Fleissigen wol einmal zur Thür hinein, aber ins Haus darf er nicht kommen.)

**22. \*Industry pays debts, while despair increaseth them.**

1794: Emsigkeit bezahlt die Schulden, Muthlosigkeit vermehrt sie.

1841: Arbeitsamkeit bezahlt die Schulden, Muthlosigkeit aber vermehrt sie.

1864: Emsigkeit zahlt Schulden ab, Muthlosigkeit vermehrt sie.

1891: Emsigkeit bezahlt die Schulden, aber Verzweiflung vermehrt sie.

1894: Die Arbeit zahlt die Schulden, während die Trägheit sie vermehrt.

2012: Emsigkeit bezahlt die Schulden, aber Verzweiflung vermehrt sie. (S. 22)

(Wander, I, 1060, Fleiss, 13: Fleiss bezahlt die Schulden, und Faulheit macht sie.)

**23. Diligence is the mother of good luck.**

1794: Fleiß ist des Glückes Mutter.

1841: Fleiß ist die Mutter des Glücks.

1864: Der Fleiß ist der Vater des Glücks.

1891: Fleiß ist des Glückes Mutter.

1894: Arbeit ist die Mutter des Reichtums.

2012: So ist doch der Fleiß die Mutter des Glücks. (S. 18)

(Wander, I, 1061, Fleiss, 23: Fleiß ist des Glückes Vater.)

**24. God gives all things to industry.**

1794: Dem Fleißigen schenkt Gott alles.

1841: Dem Fleißigen giebt Gott Alles.

1864: Gott schenkt dem Betriebsamen Alles.

1891: Dem Fleißigen schenkt Gott alles!

1894: Gott versagt dem Tüchtigen nichts.

(Wander, I, 1062, Fleissige 4: Dem Fleißigen schenkt Gott alles. Ohne Beleg.)

**25. Then plough deep while sluggards sleep, and you shall have corn to sell and keep.**

1794: Bestelle dein Feld, wenn der Faule schläft; so wirst du Korn zum Verkaufen und zum Aufschütten haben.

1841: Bestelle dein Feld, so lange der Faule schläft und du wirst Korn zum Verkaufen und zum Aufspeichern bekommen.

1864: Bestelle Dein Feld, wenn sich der Faule schläfrig streckt, so wirst Du Korn zum Verkauf und Aufschütten haben.

1891: Bestelle Dein Feld gehörig, wenn der Faule schläft, so wirst Du Korn zum Aufschütten und zum Verkaufen haben!

1894: Arbeitet, während der Faule schläft, und ihr werdet Getreide genug zu verkaufen und aufzuheben haben.

**26. One to-day is worth two to-morrows.**

1794: Ein Heute ist mehr werth, als zwey Morgen.

1841: Ein „Heute“ ist besser als zwei „Morgen“.

1864: Ein „heute“ ist mehr werth, wie zwei „morgen“.

1891: Ein Heute ist mehr werth, als zwei Morgen.

1894: Ein „Heute“ gilt mehr als zwei „Morgen“.

2012: Ein Heute ist zwei Morgen wert. (S. 54)

(Wander, II, 634, Heute, 4: Ein Heute ist besser als zehn Morgen.)

**27. Never leave that till to-morrow, which you can do to-day.**

1794: Verschiebe nie auf Morgen, was du heute thun kannst.

1841: Verschiebe nichts auf morgen was du heute thun kannst. (Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen immer träge Leute).

1864: Verschiebe nie, was sich besorgen läßt.

1891: Verschiebe nie bis morgen was Du heute thun kannst.

1894: Verschiebe nie auf morgen, was heute geschehen kann.

2012: Verschiebe nie auf morgen, was du heute kannst besorgen. (S. 58)

(Wander, III, 727, Morgen, 8: Man muss nicht auf morgen verschieben, was man heute thun kann.)

(Wander, IV, 1580, Verschieben, 1: Verschiebe nicht auf morgen, was du heute thun kannst.)

**28. \*Be ashamed to catch yourself idle.**

1794: Schäme dich also vor dir selbst, müßig zu gehen.

1841: Schäme dich also vor dich selbst, müßig zu gehen.

1864: Schäme Dich vor Dir selbst müßig zu gehen.

1891: Schäme Dich also vor Dir selbst, müßig zu gehen.

1894: so errödet, euch selbst müßig zu überraschen.

2012: so schäme dich also vor dir selbst, müßig zu sein. (S. 26)

**29. The cat in gloves catches no mice.**

1794: daß die Katze in Handschuhen keine Mäuse fängt.

1841: denke an das Sprichwort: in Handschuhen fängt die Katze keine Maus.

1864: daß eine behandschuhte Katze keine Mäuse fängt.

1891: „daß die Katze in Handschuhen keine Mäuse fängt!“

1894: daß eine Katze in Handschuhen keine Mäuse fängt.

2012: dass eine Katze in Handschuhen keine Mäuse fängt! (S. 98)

(Wander, II, 1172, Katze, 85: Die Katze fängt die Mäuse nicht in Handschuhen.)

**30. Constant dropping wears away stones.**

1794: Dringt nicht der Regen am Ende selbst in Marmor ein?

1841: Wenn es fortwährend auf einen Stein tropft, so wird er endlich doch durchlöchert.

1864: Unaufhörlicher Tropfenfall greift selbst den Marmor an.

1891: Dringt nicht der Regen am Ende selbst in Marmor ein?

1894: Auf die Dauer höhlen Wassertropfen Steine aus.

2012: Dringt nicht der Regen am Ende selbst in Marmor ein? (S. 46)

(Wander, IV, 1336, Tropfen, 15: Stete tropfen höhln den stein aus.)

**31. By diligence and patience the mouse ate in two the cable.**

1794: Nagt eine Maus mit Fleiß und Geduld nicht ein Schiffsseil entzwei?

1841: Mit Fleiß und Geduld nagt die Maus ein Tau entzwei.

1864: Durch Geduld und Emsigkeit nagt eine Maus das dickste Schiffstau entzwei.

1891: Nagt eine Maus mit Fleiß und Geduld nicht ein Schiffsseil entzwei?

1894: Durch Thätigkeit und Geduld gelingt es der Maus, das Seil zu zernagen.

2012: Nagt nicht eine Maus mit Fleiß und Geduld ein Schiffseil entzwei? (S. 46)

(Wander, I, 1061, Fleiss, 41: Mit Fleiss und Geduld nagt eine Maus ein dickes Brett durch.)

(Wander, V, 529, Zeit, 121: Die Zeit frisst jeden Strick und wäre er noch so dick.

Engl.: A mouse in time may bite in two a cable.)

**32. Little strokes fell great oaks.**

1794: Fällt nicht unter wiederholten Streichen die stärkste Eiche?

1941: Wiederholte Streiche fällen die stärkste Eiche.

1864: Durch schwache aber wiederholte Streiche fällt endlich die stärkste Eiche.

1891: Fällt nicht unter wiederholten Streichen selbst die stärkste Eiche?

1894: Auch schwache, aber oft wiederholte Hiebe fällen große Eichen.

2012: Fällt nicht unter wiederholten Streichen selbst die stärkste Eiche? (S. 46)

(Wander, IV, 900, Streich, 7: Durch viele Streiche fällt endlich auch die Eiche.  
Engl.: Little strokes fell great oaks.)

(Wander, IV, 901, Streich, 19: Kleine Streiche fällen eine grosse Eiche.)

(Wander, IV, 901, Streich, 30: Viele Streiche fällen die (stärkste) Eiche.)

**33. Employ thy time well, if thou meanest to gain leisure.**

1794: Wende deine Zeit wohl an, wenn du Ruhe verdienen willst.

1841: Wende deine Zeit gut an, wenn du Muße gewinnen willst.

1864: Wenn Du Muße haben willst, so wende Deine Zeit gut an.

1891: Wende Deine Zeit wohl an, wenn Du Ruhe verdienen willst

1894: Wendet eure Zeit gut an, auf daß ihr Muße verdienet.

2012: Nütze deine Zeit, wenn du Ruhe verdienen willst. (S. 56)

**34. Since thou art not sure of a minute, throw not away an hour.**

1794: Verliere keine Stunde, weil du keiner Minute sicher bist.

1841: Da du keiner Minute sicher bist, so vergeude keine Stunde.

1864: Verliere keine Stunde, da Du keiner Minute sicher bist.

1891: Verliere keine Stunde, weil Du keine Minute sicher bist!

1894: Verliert keine Stunde, weil ihr nicht einer Minute gewiß seid.

(Wander. IV, 944, Stunde, 56: Man soll keine Stunde versäumen (verschwenden), denn man ist keiner Minute Herr. Engl.: Throw not away an hour, since thou art not sure of a minute.)

**35. A life of leisure and a life of laziness are two things.**

1794: Ein Leben voll guter Muße und ein müßiges Leben sind sehr verschiedene Dinge.

1841: Ein Leben mit Muße und ein müßiges Leben sind zwei verschiedene Dinge.

1864: Gute Muße und Müßiggang sind zwei ganz verschiedene Dinge.

1891: Ein Leben voll guter Muße und ein müßiges Leben sind zwei sehr verschiedene Dinge.

1894: Ein bequemes und ein faules Leben ist zweierlei.

**36. \*Many, without labor, would live by their wits only, but they break for want of stock.**

1794: Mancher möchte, ohne zu arbeiten, gern von seinem Kopfe leben, er kommt aber selten weit damit.

1841: Viele möchten ohne Arbeit bloß von ihrem Geiste leben, aber sie machen Bankrott, weil sich ihr Kapital aufzehrt.

1864: Mancher möchte ohne zu arbeiten nur mit seinem Verstande durch das Leben kommen; aber sie verkommen meistens dabei, aus Mangel an Vorrath.

1891: Mancher möchte, ohne zu arbeiten, gern von seinem Witze leben; er kommt aber selten weit damit.

1894: Genug Leute möchten ohne Arbeit leben, allein von ihrem Verstand; aber aus Mangel an demselben schlägt es ihnen fehl.

**37. Fly pleasures, and they will follow you.**

1794: Fliehe die Ergötzungen, und sie werden dich verfolgen.

1841: Fliehe das Vergnügen und es wird dich verfolgen.

1864: Fliehe die Ergötzlichkeiten und sie werden Dich verfolgen.

1891: Fliege die Ergötzungen und sie werden Dich verfolgen.

1894: Das Vergnügen sucht diejenigen, die ihm nicht nachjagen.

(Wander, IV, 1550, Vergnügen, 13: Wer dem Vergnügen entflieht, dem folgt es nach. Engl.: Fly pleasure and it will follow thee.)

**38. The diligent spinner has a large shift.**

1794: Die fleißige Spinne hat ein großes Netz.

1841: Die fleißige Spinnerin hat genug Hemden.

1864: Die fleißige Spinne hat ein großes Netz.

1891: Die fleißige Spinne hat ein großes Netz.

1894: Der fleißigen Spinnerin fehlt es nie an Wäsche.

(Wander, IV, 722, Spinnerin, 5: Einer fleissigen Spinnerin fehlt's nie an Hemden.  
Engl.: The diligent spinner has a large shift.)

(Wander, IV, 722, Spinner, 1: Ein fleissiger Spinner hat ein langes Hemde.)

**39. Now I have a sheep and a cow, everybody bids me a good morrow.**

1794: Seitdem ich eine Kuh und ein paar Schafe habe, wünscht mir jeder einen guten Morgen.

1841: Seit ich nun ein Schaaf und eine Kuh habe, wünscht mir jeder einen guten Morgen.

1864: Seitdem ich eine Kuh und ein paar Schafe besitze, wünscht mir Jeder einen guten Morgen.

1891: Wenn Einer erst Haus und Hof, eine Kuh und ein Schaf hat, wünscht ihm jeder einen guten Morgen.

1894: Nun ich etwas besitze, grüßt mich jedermann.

(Wander, II, 1691, Kuh, \*615: Seitdem ich eine Kuh und ein paar Schafe habe, bietet mir jeder einen guten Morgen. Ohne Beleg.)

(Wander, IV, 66, Schaf, 301: Wer Schaf' und Kühe halten mag, dem sagt ein jeder guten Tag).

**40. I never saw an oft removed tree, / Nor yet an oft-removed family, / That thrive as well as those that settled be.**

1794: Ein Baum, der oft umgesetzt wird, und eine Familie, die oft auszieht, gedeihen weniger als die, welche auf ihrem Platz bleiben.

1841: Nie sah ich einen oft versetzten Baum und eben so wenig eine ihre Wohnung oft wechselnde Familie so gut gedeihen als solche, die auf ihrem Platze bleiben.

1864: Ein Baum, der oft umgesetzt wird, eine Familie, die oft umzieht, gedeihen weniger als die, welche auf der Stelle bleiben.

1891: Ein Baum, der oft umgesetzt wird und eine Familie, die oft auszieht, gedeihen weniger, als die, welche auf ihrem Platze bleiben.

1894: Nie gedeiht ein Baum den man oft verpflanzt, oder eine Familie, die oft ihren Wohnplatz verändert.

2012: Ein Baum, der oft umgesetzt wird, und eine Familie, die oft auszieht, gedeihen weniger als die, welche auf ihrem Platze bleiben. (S. 90)

(Wander, I, 275, Baum, 68: Ein Baum, der oft versetzt wird, trägt wenig Früchte.)

**41. \*Three removes are as bad as a fire.**

1794: Drey Mahl ausziehen ist so schlimm, als einmahl abbrennen.

1841: Drei Mal ausziehen ist so schlimm als ein Mal abbrennen.

1864: Dreimal umziehen ist so gut, als einmal abbrennen.

1891: Dreimal ausziehen ist so schlimm, als einmal abbrennen!

1894: Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt.

(Wander, IV, 1779, Wandern, 2: Drey moal Woandern is so viel wie ânmoal Oabbrinnen. (Steiermrk.) Dreimal Uebersiedelungen sind so schädlich als eine Feuersbrunst. Engl.: Three removes are as bad as a fire. (B. Franklin.))

(Wander, IV, 1419, Umziehen, 2: Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt.  
Engl.: Three removes are as bad a a fire.)

**42. Keep thy shop, and thy shop will keep thee.**

1794: Verlaß deine Werkstätte nicht, so wird deine Werkstatt dich auch nicht verlassen.

1841: Bleibe deiner Werkstatt treu und deine Werkstatt wird dir treu bleiben.

1864: Verlaß Deine Werkstatt nicht, so wird sie Dich auch nicht verlassen.

1891: [entfällt]

1894: Sorge für deine Werkstatt und sie wird für dich sorgen.

(Wander, II, 1753, Laden, 5: Wer seinen Laden nicht verlässt, den verlässt auch der Laden nicht.)

(Wander, V, 201, Werkstatt, 3: Wer seine Werkstatt erhält, den erhält sie wieder.)

(Wander, V, 201, Werkstatt, 4: Wer seine Werkstatt nicht verlässt, den wird seine Werkstatt auch nicht verlassen.)

**43. If you would have your business done, go; if not, send.**

1794: Willst du eine Sache gut ausgerichtet sehen, so gehe selbst, wo nicht, so schicke nur darnach.

1841: Willst du dein Geschäft gut besorgt haben, so gehe selbst danach, willst du es schlecht besorgt haben, so schicke danach.

1864: Willst Du eine Sache gut ausgerichtet haben, so gehe selbst; liegt Dir nichts daran, so schicke einen Anderen.

1891: Willst Du eine Sache gut ausgerichtet haben, so gehe selbst; wo nicht, so schicke nur danach.

1894: Wollt ihre, daß eure Geschäfte gethan werden, geht selbst darnach; wollt ihr, daß sie unbesorgt bleiben, so schickt darnach.

(Wander, IV, 1178, Thun, 295: Wenn du etwas gethan haben willst, so gehe selber, wenn nicht, so schicke einen anderen. Engl.: If you wish a thing done, go; if not, send.)

(Wander, IV, 1177, Thun, 266: Was man gethan haben will, muss man selber thun, was nicht, einem Diener befehlen. Engl.: He who geos about a thing himself, has a mind to have it done; who sends another, cares not, whether it be done or not. (Franklin).)

**44. He that by the plough would thrive, / Himself must either hold or drive.**

1794: Wer durch den Pflug reich werden will, muß ihn selbst anfaßen, oder antreiben.

1841: Wer durch den Pflug sich Wohlstand will bereiten / Der muß ihn mit eigenen Händen leiten.

1864: Wer durch den Pflug reich werden will, muß ihn selbst anfassen oder antreiben.

1891: Wer durch den Pflug reich werden will, der muß ihn selbst anfassen oder ihn antreiben.

1894: Derjenige muß den Pflug mit eigener Hand führen, den er reich machen soll.

(Wander, III, 1332, Pflug, 36: Wer bei dem Pfluge reich will bleiben, muss selbst entweder fahren oder treiben.)



(Wander, III, 1333, Pflug, 43: Wer durch den Pflug reich werden will, muss ihn selbst anfassen. Engl.: He that by the plough would thrive, himself must either hold or drive.)

**45. The eye of the master will do more work than both his hands.**

1794: Das Auge des Herrn fördert mehr, als seine beyden Hände.

1841: Das Auge des Herrn fördert mehr als seine beiden Hände.

1864: Des Herrn Auge fördert mehr, als seine beyden Hände.

1891: Das Auge des Herrn fördert mehr, als seine beiden Hände.

1894: Das Auge des Meisters thut mehr als seine beiden Hände.

2012: Das Auge des Herrn bewirkt mehr als seine beiden Hände. (S. 28)

(Wander, I, 170, Auge, 43: Das Auge des Herrn fördert mehr als seine beiden Hände.)

**46. Want of care does us more damage than want of knowledge.**

1794: Mangel an Sorgfalt schadet mehr als Mangel an Einsicht.

1841: Mangel an Sorgfalt schadet uns mehr als Mangel an Kenntnissen.

1864: Mangel an Aufsicht schadet mehr als Mangel an Einsicht.

1891: Mangel an Sorgfalt schadet mehr, als Mangel an Einsicht.

1894: Mangel an Sorgfalt verdirbt mehr, als Mangel an Wissenschaft.

**47. Not to oversee workmen, is to leave them your purse open.**

1794: Wer nicht über seine Tagelöhner wacht, der läßt ihnen den Beutel offen.

1841: Läßt du deine Arbeiter ohne Aufsicht, so ist das so gut, als liebest du deinen Beutel offen.

1864: Wer nicht auf seine Leute achtet, läßt seinen Beutel ihnen offen.

1891: Wer nicht über seine Arbeiter wacht, der läßt ihnen den Beutel offen!

1894: Seine Arbeiter nicht beaufsichtigen, heißt: ihnen den offenen Beutel hinhalten.

2012: Wer nicht über seine Arbeiter wacht, der lässt ihnen den Beutel offen. (S. 100)

(Wander, I, 125, Arbeiter, 36: Wer nicht über seine Arbeiter wacht, der lässt ihnen seinen Beutel offen. Ohne Beleg.)

**48. Trusting too much to others' care is the ruin of many.**

1794: Zu viel Vertrauen auf andere hat manchen unglücklich gemacht.

1841: Zu viel Vertrauen auf Andere hat schon Manchen zu Grunde gerichtet,

1864: Gar Mancher hat sich unglücklich gemacht, weil er auf die Sorgfalt Anderer baute.

1891: Zu viel Vertrauen auf Andere, hat manchen unglücklich gemacht.

1894: Zu Großes vertrauen auf andere hat schon sehr viele zugrunde gerichtet.

2012: Zu viel Vertrauen auf andere hat manchen unglücklich gemacht. (S. 80)

**49. \*In the affairs of this world men are saved, not by faith, but by the want of it.**

1794: In dieser bösen Welt täuscht Mißtrauen weniger, als Zutrauen.

1841: In Dingen dieser Welt kommt man mit Mißtrauen weiter, als mit Vertrauen.

1864: In weltlichen Dingen macht der Glaube nicht selig, sondern der Mangel an Glauben.

1891: In dieser bösen Welt täuscht Mißtrauen weniger, als Zutrauen.

1894: In den Angelegenheiten dieser Welt rettet nicht das Vertrauen, sondern das Mißtrauen.

2012: In dieser bösen Welt täuscht Misstrauen weniger als Zutrauen. (S. 108)

**50. If you would have a faithful servant, and one that you like, serve yourself.**

1794: Willst du einen treuen und angenehmen Diener haben, so diene dir selbst.

1841: Wer einen treuen Diener haben will, einen Diener, der ihm ganz entspricht, der muß sich selbst bedienen.

1864: Willst Du den treuesten Diener haben, so diene Dir selbst.

1891: Willst Du einen treuen und angenehmen Diener haben, so bediene Dich selbst.

1894: Wollt ihr einen getreuen Diener haben, der euch gefalle, so bedient auch selbst.

2012: Willst du einen treuen und angenehmen Diener, so diene dir selbst. (S. 76)

(Wander, I, 600, Diener, 80: Willst du einen treuen Diener haben, so diene dir selbst. Ohne Beleg.)

**51. A little neglect may breed great mischief.**

1794: Eine kleine Verwahrlosung kann großes Unheil anrichten.

1841: Eine kleine Vernachlässigung kann oft großen Schaden verursachen.

1864: Kleine Sorglosigkeit ist oft die Mutter großer Sorgen.

1891: Eine kleine Vernachlässigung kann großes Unheil anrichten.

1894: Oft entsteht großes Ungemach aus geringer Nachlässigkeit.

2012: Eine kleine Nachlässigkeit kann großes Unheil anrichten. (S. 30)

**52. For want of a nail the shoe was lost, for want of a shoe the horse was lost; and for want of a horse the rider was lost.**

1794: Weil ein Nagel fehlte ging der Huf verloren; aus Mangel des Hufs das Pferd, und aus Mangel des Pferds der Reiter.

1841: Wegen eines fehlenden Nagels ging ein Hufeisen verloren, da das Hufeisen fehlte, ging das Pferd zu Grunde und mit dem Pferde der Reiter.

1864: Weil ein Nagel fehlte, verlor das Pferd das Hufeisen, weil das Hufeisen fehlte, war der Reiter verloren.

1891: Weil ein Nagel fehlte, ging das Hufeisen verloren, aus Mangel des Hufeisens, das Pferd und aus Mangel des Pferdes, der Reiter.

1894: Eines mangelnden Nagels wegen geht das Hufeisen verloren; wegen eines fehlenden Hufeisens wird das Pferd untüchtig und aus Mangel eines guten Pferdes geht der Reiter zu Grund.

2012: Weil ein Nagel fehlte, ging das Hufeisen verloren, weil das Hufeisen fehlte, ging das Pferd verloren, und weil das Pferd fehlte, ging der Reiter verloren. (S. 30–31)

(Wander, III, 860, Nagel, 12: Ein Nagel erhält ein Eisen, das Eisen ein Ross, das Ross den Mann, der Mann eine Burg und die Burg das ganze Land. Wir finden das Sprichwort in B. Franklin's, des Nordamerikaners, *Way to Wealth*,

wo es lautet: For want of a nail the shoe was lost; for want of a shoe the horse was lost, and for want of a horse the rider was lost.)

**53. A man may, if he knows not how to save as he gets, keep his nose all his life to the grindstone, and die not worth a groat at last.**

(Zusammensetzung aus „nose to the grindstone“ und „not worth a groat (penny).)

1794: Wer nicht eben so gut zu sparen, als zu verdienen weiß, der kann sich zu Tode arbeiten, ohne einen Pfennig zu hinterlassen.

1841: Wer nicht eben so gut zu sparen als zu verdienen weiß, der mag sich sein ganzes Leben hindurch abarbeiten und er wird doch als ein armer Mann sterben.

1864: Wer nicht seinen Verdienst zu bewahren weiß, der kann während seines Lebens über der Arbeit sitzen und wird doch sterben, ohne einen Heller in der Tasche zu besitzen.

1891: Wer nicht ebenso gut zu sparen, als zu verdienen weiß, der kann sich zu Tode arbeiten, ohne einen Pfennig zu hinterlassen.

1894: Wer nicht in dem Maße, als er gewinnt, zu sparen versteht, wird sein Leben lang arg bei der Arbeit schwitzen und dennoch keinen Kreuzer hinterlassen.

2012: Wer nicht im Sparen so gut ist wie im Verdienen, der kann sich zu Tode arbeiten, ohne einen Pfennig zu hinterlassen. (S. 68)

**54. A fat kitchen makes a lean will.**

1794: Eine fette Küche macht ein magres Testament.

1841: Eine fette Küche macht ein mageres Testament.

1864: Eine fette Küche macht ein mageres Testament.

1891: Eine fette Küche macht ein mageres Testament.

1894: Je fetter die Küche, desto magerer das Testament.

(Wander, II, 1653, Küche, 29: Fette Küche, magere Erbschaft (Testamente). Engl.: A fat kitchen, a lean will.)

(Wander, II, 1653, Küche, 25: Feiste Küchen machen magere Testamente.)

**55. \*Many estates are spent in the getting, since women for tea forsook spinning and knitting, and men for punch forsook hewing and splitting.**

1794: Wie gewonnen, so zerronnen heißt es von manchem schönen Thaler, seitdem unsre Weiber über dem Thee das Nähen und Stricken, und wir Männer über dem Punsch den Spaden und Hammer vergeßen haben.

1841: Wie gewonnen, so zerronnen, wie manches Vermögen ist schon geschmolzen, seit die Weiber über dem Thee das Nähen und Stricken und die Männer über dem Punsch die Säge und den Hobel vergessen haben.

1864: Wie gewonnen, so zerronnen heißt es von manchem Thaler, seitdem die Weiber über Thee und Kaffee stricken, nähen und spinnen, die Männer über Punsch und Bier den Spaten und die Axt vergessen haben.

1891: Wie gewonnen, so zerronnen, heißt es von manchem schönen Thaler, seitdem unsere Frauen über dem Thee das Nähen und Stricken und wir Männer über dem Bier das Werkzeug vergessen haben.

1894: Mancher Gewinn verschwindet schon wieder mit dem Erwerbe, seit die Frauen des Kaffees wegen das Spinnrad und die Stricknadel vergessen, und die Männer die Säge und den Hobel dem Wein zu gefallen liegen lassen.

**56. If you would be wealthy, think of saving as well as getting.**

1794: Willst du reich werden, so lerne nicht allein erwerben, sondern auch sparen.

1841: Willst du reich werden, so mußt du ans Sparen eben so gut als an das Erwerben denken.

1864: Willst Du reich werden, so denke an die Ausgaben wie an die Einnahmen.

1891: [entfällt]

1894: Wenn ihr reich werden wollt, so lernt nicht nur wie man gewinnt, sondern auch wie man spart.

2012: Wenn Ihr reich sein möchtet, denkt ans Verdienen und ans Sparen. (S. 70)  
(Wander, III, 1608, Reich, 135: Wer reich werden will, muss ebenso zu sparen wie zu gewinnen wissen.)

**57. Women and wine, game and deceit, / Make the wealth small and the want great.**

1794: Wein und Weiber [,] Spiel und Betrug schmelzen das Vermögen und vermehren die Bedürfnisse.

1841: Weiber und Wein, Spiel und Unredlichkeit machen das Vermögen klein und die Bedürfnisse groß.

1864: Wein, Weiber, Spiel und Betrug schmelzen das Vermögen und mehren die Bedürfnisse.

1891: Wein und Weiber, Spiel und Betrug schmelzen das Vermögen und vermehren die Bedürfnisse.

1894: Die Frauen und der Wein, das Spiel und schlechtes Zutrauen vermindern den Reichtum und vergrößern die Sorgen.

(Wander, V, 50, Weib, 1126: Weiber und Wein, Spiel und Betrug machen des Geldes wenig, des Mangels genug.)

**58. What maintains one vice would bring up two children.**

1794: Ein einziges Laster kostet so viel zu unterhalten, daß man zwey Kinder davon ernähren könnte.

1841: Ein Sprichwort sagt ferner: „Ein Laster kostet mehr zu unterhalten, als zwei Kinder.“

1864: Ein einziges Laster kostet mehr, als zwei Kinder zu erhalten.

1891: Ein einziges Laster kostet soviel zu unterhalten, daß man zwei Kinder davon ernähren könnte!

1894: Eine Leidenschaft kostet mehr, als zwei Kinder zu unterhalten.

(Wander, II, 1799, Laster, 15: Ein Laster kostet mehr als zwei Kinder.)

**59. Many a little makes a mickle.**

1794: Viele wenig machen Ein Viel.

1841: Viele Wenig machen Ein Viel.

1864: Dreißig Groschen machen einen Thaler.

1891: Viele Wenig machen ein Viel!

1894: daß kleine Bäche große Flüsse werden.

2012: Viele Wenig machen ein Viel! (S. 38) Kleinvieh macht auch Mist. (S. 38)  
 (Wander, V, 186, Wenig, 33: Oft a weni mächt ah d'r meni. (Steiermark.) Engl.:  
 Many a little make a mickle. (B. Franklin.))  
 (Wander, II, 1389, Kleines, 19: Viel Kleine machen ein Grosses.)

### 60. \*Beware of little expenses

1794: Nehmt euch für kleine Ausgaben in Acht.

1841: Nehmt euch vor den sogenannten kleinen Ausgaben in Acht.

1864: Nehmt Euch vor den kleinen Ausgaben in Acht.

1891: Nehmt euch vor kleinen Ausgaben in Acht.

1894: Hütet euch vor kleinen Ausgaben.

2012: Nehmt euch vor kleinen Ausgaben in Acht. (S. 34 und S. 38)

(Wander, III, 1269, Pfennig, 103: Ein Pfennig, erspart, ist auch gewonnen: „Gib  
 Acht auf die kleinen Ausgaben“, sagt der weise Franklin.)

### 61. A small leak will sink a great ship.

1794: Ein kleiner Leck versenkt ein großes Schiff.

1841: Ein kleiner Leck kann ein großes Schiff in den Grund bohren.

1864: Ein kleiner Leck versenkt ein großes Schiff.

1891: Ein kleines Leck versenkt ein großes Schiff!

1894: Zum Untergange eines großen Schiffes bedarf es nur eines kleinen Lecks.

2012: Ein kleines Leck versenkt ein großes Schiff. (S. 34 und S. 38)

(Wander, II, 1868, Leck, 1 und 2: Ein kleiner Leck versenkt ein grosses Schiff.  
 Und: Ein kleines Leck macht ein grosses Schiff sinken, sagt der arme Richard.)

### 62. Who dainties love, shall beggars prove.

1794: Ein leckerer Gaum führt zum Bettelstab.

1841: Das Leckermaul hat nicht weit zum Bettelstabe. (Gutschmeckchen, Bettelsäck-  
 chen!).

1864: Ein leckerer Gaumen führt zum Bettelstabe.

1891: Ein leckerer Gaumen führt zum Bettelstabe!

1894: Naschhafte Menschen werden leicht Bettler.

2012: Wer sich kostspielige Vorlieben zulegt, läuft Gefahr, von ihnen zum Dank in den  
 Ruin getrieben zu werden. (S. 34)

(Wander, IV, 231, Schlecker, 1: Aus einem reichen, jungen) schlecker wirt ein  
 armer (alter) lecker. Engl.: Who dainties love shalt beggars prove.)

### 63. Fools make feasts, and wise men eat them.

1794: Narren bezahlen die Schüssel, und die klugen Leute verzehren sie.

1841: Thoren richten die Mahlzeit aus und kluge Leute verzehren sie.

1864: Narren halten offene Tafel, an der die klugen Leute speisen.

1891: Narren bezahlen die Gelage und die Klugen verzehren sie!

1894: Die Narren veranstalten das Fest und die Verständigen genießen es.

(Wander, III, 909, Narr, 713: Narren geben Feste und die Klugen essen den Bra-  
 ten, sagt der arme Richard. Engl.: Fools make feasts, and wise men eat them.)

(Wander, III, 889, Narr, 258: Die Narren machen Gastereien, die Weisen essen sich (drauf) satt.)

**64. Buy what thou hast no need of, and ere long thou shall sell thy necessaries.**

1794: Kaufe nur, was du nicht nöthig hast, so wirst du bald das Nöthige verkaufen müssen.

1841: Erinnert euch des guten Spruches: „kaufst du, was du nicht nöthig hast, so wird es nicht lange dauern und du wirst das Nöthige verkaufen müssen.“

1864: Kaufe nur, was Du nicht bedarfst, und Du wirst bald Deine Bedürfnisse verkaufen müssen.

1891: Kaufe nur, was Du nicht nöthig hast, so wirst Du bald das Nöthige verkaufen müssen.

1894: Kaufe was du nicht nötig hast, und du wirst bald verkaufen, was dir nötig ist.

2012: Wenn du kaufst, was du nicht brauchst, so wirst du bald das verkaufen müssen, was du brauchst. (S. 32)

(Wander, II, 1224, Kaufen, 96: Wer kauft, was er nicht braucht, muss bald verkaufen, was er braucht. Engl.: He that buys lawn, before he can fold it, shall repent, before he can sold it.)

**65. At a great pennyworth pause a while.**

1794: Bedenke dich immer ein wenig, eh du einen guten Handel eingehst.

1841: Wenn dir eine Sache noch so wohlfeil erscheint, so besinne dich doch eine Weile.

1864: Kannst Du auch einen recht wohlfeilen Handel schließen, so besinne Dich doch eine Weile.

1891: Bedenke Dich immer ein wenig, ehe Du einen guten Handel eingehst.

1894: Überlege es wohl vorher, ehe du einen wohlfeilen Kauf abschließt.

2012: Warte immer ein bisschen, bevor du einen guten Handel eingehst. (S. 86)

**66. Many have been ruined by buying good pennyworths.**

1794: Viele haben sich bloß durch ihr wohlfeiles Einkaufen zu Grunde gerichtet.

1841: Das wohlfeile Einkaufen hat schon manchen zu Grunde gerichtet.

1864: Durch wohlfeile Einkäufe hat sich schon Mancher zu Grunde gerichtet.

1891: Viele haben sich bloß durch ihr wohlfeiles Einkaufen zu Grunde gerichtet.

1894: Wohlfeiler Kauf hat manchen schon zu Grunde gerichtet.

2012: Viele haben sich durch billige Einkäufe zugrunde gerichtet. (S. 86)

**67. It is foolish to lay out money in a purchase of repentance.**

1794: Es ist eine große Thorheit, die Reue theuer zu bezahlen.

1841: Nichts ist thörichter als wenn man sein Geld dazu anwendet, um Reue einzukaufen.

1864: Thöricht ist es aber, sein Geld auszugeben, um sich Reue einzukaufen.

1891: Es ist eine große Thorheit die Reue theuer zu bezahlen.

1894: Es ist eine Thorheit, für sein Geld Reue einzukaufen.

(Wa, IV, 1161, Thorheit, 22: Es ist grosse Thorheit, die Reue theuer zu bezahlen. Ohne Beleg.)

**68. Silks and satins, scarlet and velvets, put out the kitchen fire.**

1794: Scharlach und Seide, Sammt und Atlas löschen das Feuer in der Küche aus.

1841: Seide und Atlas, Scharlach und Sammt löschen das Feuer in der Küche aus, sagt das Sprichwort.

1864: Sammt und Seide löschen das Feuer auf dem Herde aus.

1891: Sammet und Seide, Atlas und Schmucksachen löschen das Feuer in der Küche aus!

1894: Seide und Atlas, Scharlach und Sammt löschen das Feuer in der Küche aus.

(Wander, III, 1859, Sammt, 4: Sammt und Seide auf dem Leibe löschen's Feuer auf dem Herde (in der Küche) aus. Engl.: Silks and satins, scarlets and velvets out out the kitchen fire.)

(Wander, IV, 515, Seide, 7: Sîde un Sammet am Liewe löschket in der Kücke dat Fүүr üt. Engl.: Silks and satins put out the fire in the kitchen.)

(Wander, IV, 104, Scharlach, 104: Scharlach und Seide löschen das Feuer in der Küche aus. Ohne Beleg.)

**69. A ploughman on his legs is higher than a gentleman on his knees.**

1794: daß ein Bauer auf den Füßen größer ist, als ein Edelmann auf den Knien.

1841: Ein Bauer auf seinen Beinen ist größer als ein Edelmann auf seinen Knien.

1864: daß ein Bauer, der steht, größer ist, als ein Fürst, der kniet.

1891: [entfällt]

1894: daß ein Arbeiter auf den Füßen größer ist, als ein Edelmann auf den Knien.

(Wander, V, 919, Bauer (der), 488: Ein Bauer auf dem Pferd ist grösser als ein Edelmann auf der Erd. Engl.: A poughman on his legs is higher than a gentleman on his knees. B. Franklin, Way to Wealth)

(Wander, III, 1335, Pflugtreiber 1: Der Pflugtreiber ist auf den Füßen höher als der Edelmann auf den Knien.)

**70. \*Always taking out of the meal-tub, and never putting in, soon comes to the bottom.**

1794: Wenn man immer aus dem Mehlfaße nimmt, und nichts wieder hineinfüllt, kommt man bald auf den Boden.

1841: Wenn man immer aus dem Mehlkasten nimmt und nichts nachfüllt, so kommt man bald auf den Boden.

1864: Wer aber aus einem Mehlfasse schöpft ohne wieder nachzufüllen, der sieht bald den Grund.

1891: Wenn man immer aus dem Mehlfasse nimmt und nichts wieder hineinfüllt, so kommt man bald auf den Boden.

1894: Nimmt man aber nur immer aus dem Mehlkasten, ohne etwas hineinzuthun, ist man bald auf dem Grunde.

(Wander, III, 562, Mehlfass, 1: Wer immer aus dem Mehlfass nimmt und nichts wieder hineinschüttet, kommt bald auf den Grund.)

**71. When the well is dry, they know the worth of water,**

1794: Wenn der Brunnen trocken ist, schätzt man erst das Wasser.



1841: Wenn der Brunnen leer ist, dann schätzt man erst das Wasser.

1864: Wenn der Brunnen trocken ist, lernt man das Wasser schätzen.

1891: Wenn der Brunnen trocken ist, dann schätzt man erst das Wasser!

1894: Erst wenn der Brunnen versiegt, erkennt man den Wert des Wassers.

(Wander, I, 400, Brunnen, 41: Wenn der Brunnen trocken ist, schätzt man erst das Wasser.)

**72. If you would know the value of money, go and try to borrow some.**

1794: Wollt ihr wissen, was das Geld werth ist, so geht hin, und borgt welches.

1841: Wollt ihr den Werth des Geldes recht kennen lernen, so geht nur und sehet zu, wer euch welches borgt.

1864: Willst Du den Werth des Geldes kennen, so leihe Dir Geld.

1891: Wollt ihr wissen was das Geld werth ist, so gehet hin und borgt dergleichen.

1894: Wollt ihr wissen, was das Geld wert ist? Geht und sucht welches zu leihen.

(Wander, IV, 1136, Thaler, 51: Wer wissen will, wie theuer ein Thaler ist, der muss einen borgen (Verdienen). Engl.: If you would know the value of money, go and try to borrow some. B. Franklin, *Way to Wealth*.)

**73. He that goes a borrowing goes a sorrowing.**

1794: Sorgen folgt auf Borgen.

1841: „Wer geht auf's Borgen, der geht auf's Sorgen,“ wie das Sprichwort sagt.

1864: Borgen bringt Sorgen.

1891: Sorg folgt auf Borgen.

1894: Wer ein Anleihen machen will, muß einer Beschämung gewärtig sein.

(Wander, I, 431, Borgen, 7: Borgen macht Sorgen. Engl.: He that goes borrowing, goes sorrowing.)

**74. Fond pride of dress is sure a very curse; / Ere fancy you consult, consult your purse.**

1794: Der kindische Geschmack an Putzwerk ist eine gefährliche Thorheit. Eh du eine Grille befriedigst, sieh nach deinem Beutel.

1841: Die Putzsucht ist eine der gefährlichsten Thorheiten; ehe du deine Eitelkeit befriedigst, befrage erst deinen Beutel.

1864: Von der Modesucht meint aber der arme Richard, daß sie den Beutel leere.

1891: Der kindische Geschmack an Putzwerk ist eine gefährliche Thorheit. Ehe Du eine Grille befriedigst sieh nach Deinem Beutel.

1894: Die Eitelkeit ist ein wahrer Fluch; ehe ihr eure Einbildung befragt, geht mit eurem Beutel zu Rat.

**75. Pride is as loud a beggar as Want, and a great deal more saucy.**

1794: Eitelkeit ist eine eben so zudringliche Bettlerin, als Armuth., und noch weit unverschämter.

1841: Eitelkeit ist eine eben so zudringliche Bettlerin als der Mangel, und dazu noch viel unverschämter.

1864: daß der Stolz eben so laut als die Not, aber ohne Erröthen betteln.

1891: Eitelkeit ist eine ebenso zudringliche Bettlerin, als Armuth, und noch weit unverschämter.

1894: Der Hochmut ist ein Bettler, der eben so laut als die Notdurft schreit und viel unersättlicher ist.

**76. It is easier to suppress the first desire, than to satisfy all that follow it.**

1794: Es ist leichter den ersten Gelüsten zu widerstehen, als allen folgenden.

1841: Es ist leichter, das erste Gelüste zu unterdrücken, als alle folgenden zu befriedigen.

1864: Leichter ist es, den ersten Wunsch sich zu versagen, als alle, die ihm nachfolgen.

1891: Es ist leichter dem ersten Gelüste zu widerstehen, als allen folgenden.

1894: Es ist leichter, den ersten Wunsch zu unterdrücken, als die folgenden zu befriedigen.

2012: Es ist aber leichter, dem ersten Gelüste zu widerstehen als den folgenden. (S. 40)

**77. Vessels large may venture more, / But little boats should keep near shore.**

1794: Große Schiffe können etwas wagen: kleine Fahrzeuge müssen sich am Ufer halten.

1841: Große Schiffe können mehr wagen als kleine Boote, die sich nicht weit vom Ufer entfernen dürfen.

1864: Wenn eine Fregatte über das Meer dahinstreicht, so bleibe der Kahn am Ufer.

1891: Große Schiffe können etwas wagen, kleine Fahrzeuge müssen sich am Ufer halten

1894: Die großen Schiffe können sich schon weiter wagen, aber die kleinen Fahrzeuge dürfen sich nicht vom Ufer entfernen.

2012: Große Schiffe können etwas wagen, kleine Fahrzeuge müssen sich ans Ufer halten. (S. 92)

(Wander, IV, 169, Schiff, 84: Grosse Schiffe können in die See treiben, kleine müssen am Ufer bleiben.)

**78. \*Pride that dines on vanity, sups upon contempt.**

1794: Wer Eitelkeit zum Mittagessen hat, bekommt Verachtung zum Abendbrod.

1841: Der Stolz, der mit der Eitelkeit zu Mittag speist, ißt mit der Verachtung zu Abend.

1864: Der Stolz erhält Bewunderung zum Mittagbrod, Verachtung als Abendinbiß.

1891: Wer die Eitelkeit zum Mittagessen hat, der bekommt die Verachtung zum Abendbrode.

1894: Der Hochmut, der Eitelkeit zu Mittag ißt, speist Verachtung zu Nacht.

(Wander, IV, 876, Stolz, 10: Der Stolz isst zu Mittag mit der Pracht und zu Abend mit der Verachtung.)

**79. \*Pride breakfasted with Plenty, dined with Poverty, and supped with Infamy.**

1794: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speist zu Mittage mit der Armuth, und ißt des Abends mit der Schande.

1841: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speist mit der Armuth zu Mittag und mit der Schande zu Nacht.

1864: Der Stolz nimmt sein Frühstück mit dem Reichthum, sein Mittagessen mit der Armuth, sein Nachtmahl mit der Schande ein.

1891: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberflusse, speist zu Mittag mit der Armuth und ißt zu Abend mit der Schande.

1894: Der Hochmut frühstückt mit dem Überfluß, speist mit der Armut zu Mittag und ißt mit der Schande zu Nacht.

(Wander, IV, 876, Stolz, 9: Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluss, speist zu Mittag mit der Armuth und isst zu Abend mit der Schande.)

**80. The second vice is lying, the first is running in debt.**

1794: Lügen ist die zweyte Stufe des Unrechts, so wie Schulden machen die erste.

1841: „Lügen aber ist,“ wie das Sprichwort sagt, „die zweite Stufe zum Laster; die erste ist das Schuldenmachen.“

1864: Das zweite Laster ist die Lüge, das erste Schuldenmacherei.

1891: Das Lügen ist die zweite Stufe des Unrechts, sowie Schuldenmachen die erste.

1894: Lügen ist das zweite Laster, Schulden machen das erste.

2012: Das Lügen ist die zweite Stufe des Unrechts, Schuldenmachen die erste. (S. 24)

**81. Lying rides upon Debt's back.**

1794: Schulden laßen die Lügen hinter sich aufsitzen.

1841: Die Lüge sitzt dem Schuldner auf dem Rücken.

1864: Schulden ziehen den Wagen, in welchem die Lüge fährt.

1891: Schulden lassen die Lügen hinter sich aufsitzen!

1894: Die Lüge sitzt hinter der Schuld auf dem Sattel.

(Wander, III, 266, Lügen, 54: Lügen sitzt den Schulden auf der Schulter.)

**82. It is hard for an empty bag to stand upright.**

1794: Ein leerer Sack steht nicht gut aufrecht.

1841: Nicht mit Unrecht sagt das Sprichwort: „ein leerer Sack kann nicht wohl aufrecht stehen.“

1864: Ein leerer Sack kann nicht aufrecht stehen.

1891: Ein leerer Sack steht nicht gut aufrecht!

1894: Ein leerer Sack steht nicht leicht aufrecht.

(Wander, III, 1809, Sack, 35: Ein leerer Sack steht nicht aufrecht.)

**83. Creditors have better memories than debtors.**

1794: Gläubiger aber haben ein beßer Gedächtniß, als Schuldner.

1841: Die Gläubiger haben ein besseres Gedächtniß als die Schuldner.

1864: Der Gläubiger hat ein besseres Gedächtniß als der Schuldner.

1891: Gläubiger aber haben ein besseres Gedächtniß, als Schuldner.

1894: Die Gläubiger haben besseres Gedächtnis als die Schuldner.

2012: Gläubiger aber haben ein besseres Gedächtnis als Schuldner. (S. 66)

(Wander, I, 1711, Gläubiger, 4: Die Gläubiger haben ein besser Gedächtniss als die Schuldner.)

**84. Creditors are a superstitious sect, great observers of set days and times.**

1794: Die Gläubiger sind Tagwähler, und geben genau auf Termin und Verfallzeit Acht.

1841: Gläubiger sind eine abergläubische Sekte, sie geben genau auf Tag und Stunde acht.

- 1864: Die Gläubiger sind Gläubige, die alle Kalendertage genau beachten.  
 1891: sie [Gläubiger] geben genau auf Termin und Verfallzeit Acht.  
 1894: Die Gläubiger bilden eine abergläubische Secte, welche die Termine im Kalender genau beobachtet.  
 2012: Gläubiger gehören einer abergläubischen Sekte an, die genau auf Termine und Verfallzeiten achtgibt. (S. 64)

**85. Those have a short Lent, who owe money to be paid by Easter.**

- 1794: Der hat kurze Fasten, der Geld schuldig ist, das zu Ostern bezahlt werden soll.  
 1841: Der hat kurze Fasten, sagt ein altes Sprichwort, der zu Ostern Geld bezahlen soll.  
 1864: Wer zu Ostern eine fällige Schuld zu bezahlen hat, dessen Fasten sind kurz.  
 1891: Der hat kurze Fasten, der Geld schuldig ist, das zu Ostern bezahlt werden soll!  
 1894: Die Fasten sind sehr kurz für den, der zu Ostern zahlen soll.  
 (Wander I, 935, Fasten, 3: Der hat kurze Fasten, der zu Ostern Schulden bezahlen muss. Ohne Beleg.)

**86. For age and want save while you may: / No morning sun lasts a whole day.**

- 1794: Legt lieber etwas für das Alter und Nothfälle zurück: denn die Morgenröthe währt nicht den ganzen Tag.  
 1841: eben deshalb müßt ihr gerade jetzt für das Alter und den Mangel sparen, da ihr es noch könnt: die Morgensonne scheint nicht den ganzen Tag.  
 1864: Bedenkt das Sprichwort: „Es ist noch nicht aller Tage Abend,“ und daß bis zur Nacht nicht das Morgenroth scheint und man also bei Zeiten für Alter und Noth sparen muß.  
 1891: Legt lieber etwas für das Alter und für Nothfälle zurück, denn: die Morgenröthe währt nicht den ganzen Tag!  
 1894: Spart, dieweil ihr könnt, für die Zeit des Alters und der Notdurft, die Morgensonne scheint nicht den ganzen Tag.  
 2012: Legt lieber etwas für das Alter und für Nothfälle zurück. (S. 102)  
 (Wander, III, 733, Morgensonne, 3: Morgensonne dauert nicht den ganzen Tag.)  
 (Wander, III, 733, Morgenstunde, 4: Morgenstund hat Gold im Mund. Engl.: An hour in the morning is worth two in the evening. The morning sun never lasts a day.)

**87. It is easier to build two chimneys, than to keep one in fuel.**

- 1794: Man kann leichter zwey Heerde bauen, als auf Einem immer Feuer halten.  
 1841: Es ist leichter zwei Heerde zu bauen, als auf einem immer Feuer zu unterhalten.  
 1864: Leichter ist's, zwei Herde zu bauen, als einen beständig warm zu halten.  
 1891: Man kann leichter zwei Heerde bauen, als auf einem immer Feuer halten!  
 1894: Es ist leichter, zwei Ofen zu bauen, als einen warm zu erhalten.  
 2012: Es ist leichter, zwei Herde zu bauen, als immer ein Feuer zu unterhalten. (S. 88)  
 (Wander, IV, 328, Schornstein, 10: Es ist leichter, einen Schornstein zu bauen, als einen Herd zu unterhalten.)

88. Rather go to bed supperless, than rise in debt.

1794: Geh lieber ohne Abendbrod zu Bette, als daß du mit Schulden aufstehst.

1841: Gehe lieber hungrig zu Bett, als daß du mit Schulden aufstehst.

1864: Besser ist's, ohne Abendbrod zu Bett zu gehen, als mit Schulden aufstehen.

1891: Gehe lieber ohne Abendbrod zu Bette, als daß Du mit Schulden aufstehst!

1894: Legt euch lieber ohne Nachtessen schlafen, als daß ihr mit Schulden aufsteht.

(Wander, I, 8, Abendbrot, 3: Lieber ohne Abendbrot zu Bett gehn, als mit Schulden aufstehn. Dazu in Wander, V, 691, Abendbrot, 3: Engl. Better go to bed supperless, than get up in debt.)

**89. Get what you can, and what you get hold; / 'Tis the stone that will turn all your lead into gold.**

1794: Erwirb, so viel du kannst, und halt zu Rathe, was du erworben hast. Das ist das ächte Geheimniß, Bley in Gold zu verwandeln.

1841: Erwirb, was du kannst und bewahre, was du erworben hast, in diesen Worten liegt der wahre Stein der Weisen, der dein Blei in Gold verwandeln wird.

1864: Erwirb Dir, soviel Du kannst, und was Du besitzest, das laß nicht aus den Händen. Habt Ihr mit diesen Worten Blei in Gold verwandelt, so werdet Ihr nicht mehr über nicht erschwingbare Abgaben klagen.

1891: Erwirb, so viel Du kannst und halte zu Rathe, was Du erworben hast! Das ist das echte Geheimniß Blei in Gold zu verwandeln!

1894: Erwerbt, was ihr könnt, und haltet zu Rate, was ihr gewinnt; dies ist der wahre Stein des Weisen, der Blei in Gold verwandelt.

**90. Experience keeps dear school, but fools will learn in no other.**

1794: Erfahrung hält eine theure Schule, es ist aber die einzige, in der Thoren etwas lernen.

1841: Erfahrung ist eine theure Schule, nur die Thoren lernen in keiner andern und kaum in dieser.

1864: Die Erfahrung ist der theuerste Lehrmeister; aber die Unverständigen wollen bei keinem anderen in die Schule gehen.

1891: Erfahrung hält eine theure Schule; sie ist aber die einzige, in der Thoren etwas lernen.

1894: Zwar hält die Erfahrung eine teure Schule; aber es ist die einzige, wo die Unvorsichtigen sich unterrichten können.

(Wander, I, 839, Erfahrung, 19: Erfahrung ist eine theuere Schule, aber Narren gehen in keine andere.)

**91. We may give advice, but we cannot give conduct.**

1794: Einen guten Rath kann man wohl geben, aber nicht eine gute Aufführung.

1841: Einen guten Rath kann man wohl geben, es kommt aber darauf an, daß er auch befolgt werde.

1864: Wir aber können nur Rath geben und ihn nicht zur That gestalten.

- 1891: Einen guten Rath kann man wohl geben, aber nicht gute Ausführung.  
 1894: Man kann wohl einen guten Rat geben. aber nicht die gute Anwendung.  
 2012: Einen guten Rat kann man wohl geben, aber nicht die gute Ausführung. (S. 106)

**92. They that will not be counselled, cannot be helped.**

- 1794: Wer sich nicht rathen läßt, dem ist auch nicht zu helfen.  
 1841: Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.  
 1864: Wo der Rath vergebens klopft, ist die Thür der Hülfe verschlossen.  
 1891: Wer sich nicht rathen läßt, dem ist auch nicht zu helfen.  
 1894: daß wem nicht zu raten, auch nicht zu helfen ist.  
 2012: Wer sich nicht raten lässt, dem ist auch nicht zu helfen. (S. 74)  
 (Wander, III, 1486–1487, Rathen, 61: Wem nicht zu raden stehet, dem ist (auch) nicht zu helffen. Engl.: He that will not be counselled, cannot be helped.)

**93. If you will not hear Reason, she will surely rap your knuckles.**

- 1794: Wer nicht hören will, der muß fühlen.  
 1841: Wer nicht hören will, der muß fühlen.  
 1864: Die Vernunft, der man sein Ohr verschließt, rächt sich unausbleiblich.  
 1891: Wer nicht hören will, der muß fühlen!  
 1894: Wenn ihr die Vernunft nicht hören wollt, so wird sie nicht ermangeln, auch auf die Finger zu klopfen.  
 2012: Wer nicht hören will, der muss fühlen. (S. 74)  
 (Wander, III, 1482, Rath, 374: Wer nicht auf verständigen Rath hört, dem juckt der Rücken, sagt der arme Richard.)



Abb. 1. Franklins Maxims (Fly pleasure and it will follow you; The diligent spinner has a large shift; Now I have a sheep and a cow every body bids me good morrow (um 1850), (Nr. 37, 38 und 39)



Abb. 2. He that hath a trade hath an estate; Industry pays debts while despair increaseth them (um 1850), (Nr. 19 und 22)



Abb. 3. Franklin's proverbs (Now i have a sheep and a cow every body bids me good morrow, um 1835), (Nr. 39)





Abb. 4. He that by the plough would thrive, Himself must either hold or drive, (um 1840), (Nr. 44)



Abb. 5. Franklins Maxims (For age and want save while you may. No morning sun lasts a whole day.), (um 1860), (Nr. 86)



Abb. 6. The way to wealth or Dr Franklin's *Poor Richard* illustrated by diligence and perseverance the Mouse eat[s] the cable in two. Diligence is the mother of good luck. God gives all things to industry, (c. 1860), (Nr. 31, 23 und 24)

## Literaturverzeichnis

### englische Ausgaben

- FRANKLIN, Benjamin. „The Works of Benjamin Franklin“. *The Way to Wealth*. Hrsg. Jared Sparks. Philadelphia, Pennsylvania: Childs & Peterson, 1840. II, 94–103. Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *The Papers of Benjamin Franklin*. Hrsg. Leonard W. Labaree. New Haven: Yale University Press, 1961. Print.
- SHIPSIDE, Steve. *Franklin's The Way to Wealth. A 52 Brilliant Ideas Interpretation*. Oxford: Infinite Ideas Limited, 2008. Print.

### deutsche Ausgaben

- FRANKLIN, Benjamin. „Der alte, arme Richard oder Mittel, reich zu werden.“ *Benjamin Franklins Kleine Schriften meist in der Manier des Zuschauers, nebst seinem Leben*. Aus dem Englischen von G. Schatz. 2 Bde. Weimar: Verlag des Industrie-Comptoirs, 1794. II, 76–93. Print.
- FRANKLIN, Benjamin. „Das alten Richard Kunst, glücklich und reich zu werden.“ *Das Bürgerblatt. Eine Wochenschrift für alle Stände* 1, Nr. 5 (10. Juli 1801): Sp. 33–39; 1, Nr. 6 (12. Juli): Sp. 41–47 (identisch mit 1794). Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *Des alten Richards Kunst reich und glücklich zu werden. Ein Taschenbuch für alle Stände*. Aus dem Englischen. Hamburg: Bachmann und Sundermann, 1805 (identisch mit 1794). Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *Vater Richard's Kunst reicht und glücklich zu werden, oder praktische Erfahrungen des Lebens für den täglichen Gebrauch. Ein immerwährender Kalender*. Aus dem Englischen. Hamburg: J.H. Sundermann, 1813 (identisch mit 1794). Print.

- FRANKLIN, Benjamin. *Tugendübungen. Mittel reich zu werden. Guter Rath an einen jungen Handwerker. Mittel, aller Welt Beutel zu füllen. Nebst anderen kleinen Aufsätzen*. Wien: Leopold Gründ, 1819, 1–16 (identisch mit 1794). Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *Der Weg zum Reichthum*. Erfurt: Hennings und Hopf, 1841. Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *Der Weg zum Reichthum*. Neu bearbeitet nebst einer Biographie des berühmten Verfassers von G.A.B. Berlin: Wilhelm Grothe, 1864. Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *Der Weg zum Reichthum. Nach Benjamin Franklin in Form einer Standrede in ungemünztem Golde und fünfzehn Lebenssätzungen*. Neu herausgegeben von R.L. Stab. Berlin: R. v. Decker, 1891. Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *Der Weg zum Reichthum*. Ansbach: Max Eichinger, 1894. Print.
- SHIPSIDE, Steve. *Benjamin Franklins Der Weg zum Reichthum. 52 brillante Ideen für Ihr Business*. Aus dem Englischen von Nikolas Bertheau. Offenbach: Gabal Verlag, 2012. Print.

### Sammlungen

- BARBOUR, Frances M. *A Concordance to the Sayings in Franklin's "Poor Richard"*. Detroit: Gale Research Company, 1974. Print.
- CLARKE, John Clarke. *Paroemiologia Anglo-Latina in usum scholarum concinnata. Or Proverbs English, and Latine*. London: Felix Kyngston, 1639. Print.
- FORD, Paul Leicester (Hrsg.). *The Prefaces, Proverbs, and Poems of Benjamin Franklin. Originally Printed in "Poor Richard's Almanacs" 1733–1758*. New York: G.P. Putnam's Sons, 1890. Print.
- FRANKLIN, Benjamin. *Poor Richard: The Almanacs for the Years 1733–1758*. By Richard Saunders. Einleitung von Van Wyck Brooks. Illustrationen von Norman Rockwell. New York: Limited Editions Club, 1964. Nachdruck New York: Bonanza Books, 1979. Print.
- MIEDER, Wolfgang, Stewart A. KINGSBURY und Kelsie B. HARDER (Hrsg.). *A Dictionary of American Proverbs*. New York: Oxford University Press, 1992. Print.
- PACZOLAY, Gyula. *European Proverbs in 55 Languages with Equivalents in Arabic, Persian, Sanskrit, Chinese and Japanese*. Veszprém: Veszprémi Nyomda, 1997. Print.
- ROTH, Herb (Hrsg.). *Poor Richard's Almanack. Being the Choicest Morsels of "Wisdom", Written During the Years of the Almanack's Publication, By that Well-known "Savant", Dr. Benjamin Franklin of Philadelphia* (2. Aufl. 1980). Mount Vernon, New York: Peter Pauper Press, 1936. Print.
- RUSSELL, Thomas Herbert (Hrsg.). *The Sayings of Poor Richard: Wit, Wisdom and Humor of Benjamin Franklin in the Proverbs and Maxims of Poor Richard's Almanacs for 1733 to 1758*. Chicago: Veterans of Foreign Wars of the United States, 1926. Nachdruck Chicago: E.T. Kelly, 1926. Print.
- SCHUTZ, Stephen (Hrsg.). *Poor Richard's Quotations: Being a Collection of Quotations from Poor Richard Almanacs, Published by Benjamin Franklin in the Years of Our Lord, 1733 through 1758*. Boulder, Colorado: Blue Mountain Arts, 1975. Print.
- SIMROCK, Karl. *Die Deutschen Sprichwörter*. Frankfurt am Main: H.L. Brönnner, 1846. Nachdruck hrsg. von Wolfgang Mieder. Stuttgart: Reclam, 1988. Print.
- WANDER, Karl Friedrich Wilhelm. *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*. 5 Bde. Leipzig: F.A. Brockhaus, 1867–1880. Nachdruck Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1964. Print.
- WU, S.M. (Hrsg.). *The Quotable Ben Franklin*. New York: Barnes & Noble, 1995. Print.

## Sekundärliteratur

- BASHIROVA, Mar'iam. „Classification of Paremiological Units of Benjamin Franklin's *Poor Richard's Almanac* by subject-matter.“ *Frazeologija v mnogoiazycznym obshchestve*. Hrsg. Elena Arsentjeva. Kazan': Kazanskii Federal'nyi Universitet, 2013. II, 8–15. Print.
- GALLACHER, Stuart A. „Franklin's *Way to Wealth*: A Florilegium of Proverbs and Wise Sayings.“ *Journal of English and Germanic Philology*, 48 (1949), 229–251. Print.
- GALLAGHER, Edward J. „The Rhetorical Strategy of Franklin's *Way to Wealth*.“ *Eighteenth Century Studies*, 6 (1973), 475–485. Print.
- HAYES, Kevin J. „Volksbuch and Proverb in Early America.“ *Folklore and Book Culture*. Hrsg. K. J. Hayes. Knoxville, Tennessee: The University of Tennessee Press, 1997, 1–13. Print.
- KITTREDGE, George Lyman. *The Old Farmer and His Almanack*. Boston: W. Ware, 1904. Print.
- LEPORE, Jill. „The Creed: What Poor Richard Cost Benjamin Franklin.“ *The New Yorker* (January 28, 2008), 78–83. Print.
- MANDERS, Dean Wolfe. *The Hegemony of Common Sense. Wisdom and Mystification in Everyday Life*. New York: Peter Lang, 2006. Print.
- MEISTER, Charles W. „Franklin as a Proverb Stylist.“ *American Literature*, 24 (1952–1953), 157–166. Print.
- MIEDER, Wolfgang. *American Proverbs: A Study of Texts and Contexts*. Bern: Peter Lang, 1989. Print.
- MIEDER, Wolfgang. *Proverbs Are Never Out of Season: Popular Wisdom in the Modern Age*. New York: Oxford University Press, 1993. Print.
- MIEDER, Wolfgang. *Proverbs: A Handbook*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, 2004. Print.
- MIEDER, Wolfgang. „Yankee Wisdom: American Proverbs and the Worldview of New England.“ *Phraseology and Culture in English*. Hrsg. Paul Skandera. Berlin: Walter de Gruyter, 2007. 205–234. Print.
- MIEDER, Wolfgang. *International Bibliography of Paremiology and Phraseology*. 2 Bde. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. Print.
- MIEDER, Wolfgang. *International Bibliography of Paremiography. Collections of Proverbs, Proverbial Expressions and Comparisons, Quotations, Graffiti, Slang, and Wellerisms*. Burlington, Vermont: The University of Vermont, 2011. Print.
- MIEDER, Wolfgang. *The Worldview of Modern American Proverbs*. New York: Peter Lang, 2020. Print.
- NEWCOMB, Robert. „*The Way to Wealth*.“ *The Sources of Benjamin Franklin's Sayings of Poor Richard*. Diss. University of Maryland, 1957, 216–239. Print.
- RILEY, Noël. „Benjamin Franklin's Maxims.“ *The History of Children's China. Part 1: 1790–1890*. Noël RILEY. Ilminster, England: Richard Dennis, 1991, 270–283. Print.
- RÖHRICH, Lutz und Wolfgang MIEDER. *Sprichwort*. Stuttgart: Metzler. Print.
- SCHWARTZ, Arthur J. und F. Clark POWER. „Maxims to Live By: The Art and Science of Teaching Wise Sayings.“ *Understanding Wisdom: Sources, Science & Society*. Hrsg. Warren S. Brown. Philadelphia: Templeton Foundation Press, 2000. 393–412. Print.
- SMITH, David Norman. „Time is Money': Commodity Fetishism and Common Sense.“ *The Hegemony of Common Sense. Wisdom and Mystification in Everyday Life*. Hrsg. Dean Wolfe Manders. New York: Peter Lang, 2006, xix-xci (introduction). Print.
- STEELE, Thomas J. „Orality and Literacy in Matter and Form: Ben Franklin's *Way to Wealth*.“ *Oral Tradition*, 2 (1987), 273–285. Print.

- SULLIVAN, Patrick. „Benjamin Franklin, the Inveterate (and Crafty) Public Instructor: Instruction on Two Levels in *The Way to Wealth*.“ *Early American Literature* 21 (1986–1987), 248–259. Print.
- TEMPLETON, John Marks. *Worldwide Laws of Life*. Philadelphia, Pennsylvania: Templeton Foundation Press, 1997. Print.
- UGARTE BALLESTER, Xus. „A aldraxe proverbial da preguiza nas dúas versións españolas de *The Way to Wealth* de Benjamin Franklin.“ *Cadernos de fraseoloxía galega* 14 (2012), 245–256. Print.
- VILLERS, Damien und Wolfgang MIEDER. „Time is Money: Benjamin Franklin and the Vexing Problem of Proverb Origins.“ *Proverbium* 34 (2017), 391–404. Print.
- WANDER, Karl Friedrich Wilhelm. *Das Sprichwort, betrachtet nach Form u. Wesen, für Schule u. Leben, als Einleitung zu einem großen volkstümlichen Sprichwörterschatz*. Hirschberg: E.F. Zimmer, 1836. Nachdruck hrsg. von Wolfgang Mieder. Bern: Peter Lang, 1983. Print.
- WANDER, Karl Friedrich Wilhelm. *Auswanderungs-Katechismus. Ein Rathgeber für Auswanderer, besonders für Diejenigen, welche nach Nordamerika auswandern wollen*. Glogau: Flemming 1852. Nachdruck hrsg. von Wolfgang Mieder. Bern: Peter Lang, 1988. Print.

#### ZITIERNACHWEIS:

- MIEDER, Wolfgang. „Early to Bed / Früh zu Bett“ Parömiographische Vermittlung zwischen Benjamin Franklin und K.F.W. Wander“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 19, 2021 (I): 219–263. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.19-14>.